
SIGILLVM ACADEMIAE HARVARDIANAE IN NOV ANG
CHRISTO ET ECCLESIAE
VE RI TAS

ÜBER

DIE QUELLEN DER REIMCHRONIK ROBERT'S VON GLOUCESTER.

INAUGURAL-DISSERTATION

ZUR

ERLANGUNG DER PHILOSOPHISCHEN DOCTORWÜRDE

AN DER

UNIVERSITÄT LEIPZIG

VORGELEGT

VON

WILHELM ELLMER
AUS WEIMAR.

HALLE A. S.
DRUCK VON EHRHARDT KARRAS.
1886.

Mit genehmigung der philosophischen facultät der universität Leipzig erscheint von dieser arbeit, die derselben ganz zur begutachtung vorlag, als dissertation nur theil I u. II, abth. 1, 2. Die untersuchung wird vollständig in den beiden ersten heften des X. bandes der „Anglia" abgedruckt werden.

Ueber die altenglische unter dem namen des Robert von Gloucester bekannte reimchronik herrscht hinsichtlich ihres wertes als poetisches denkmal das einmütige urteil, dass sie ihren gegenstand in höchst trockner und prosaischer weise behandelt.

Warton sagt in bezug auf den ersten, die geschichte der Briten behandelnden teil derselben[1]: 'This rhyming chronicle is totally destitute of art and imagination. The author has clothed in rhyme the fables of Geoffrey of Monmouth, which have often a more poetical air in Geoffrey's prose'. In ähnlicher weise äussert sich ten Brink[2]: 'Poetischen wert entbehrt seine (sc. Robert's) chronik durchaus. Die kunst zu erzählen hat er nicht gelernt; auch ist das epische genre nicht das, was ihn vorzugsweise anzieht'.

Man kann es nicht unternehmen wollen, die poesie Robert's zu verteidigen oder zu rechtfertigen. Vielfach ist der ton seiner dichtung dem der annalen gleich, welche die historischen ereignisse einfach nebeneinander stellen und der reim erscheint nur als ganz äusserliches beiwerk; er verbindet sich mit der darstellung nicht zu einem guss. Ja, selbst wenn es einmal scheint, dass Robert's sprache eine freiere und gehobenere wird, wenn er sich zu lebendigerer schilderung, zu bildern und vergleichen erhebt, so ist das gewöhnlich weniger sein eigenes verdienst, als das seiner quellen.

Anders als mit den urteilen über den stil der chronik steht es mit den ansichten über diese quellen, in welchen eine solche übereinstimmung nicht zu tage tritt.

Warton weiss in seiner literaturgeschichte nur Geoffrey von Monmouth anzuführen, zu welchem in einem späteren zusatze noch Wace gekommen ist. Der erste, welcher auf diese frage etwas näher einging, war Lappenberg, und zwar in der die quellen behandelnden einleitung zu

[1] Warton's History of English Poetry. Ed. by H. C. Harzlitt. London 1871. II, 65.
[2] ten Brink, Geschichte der englischen Literatur I, 345.

seiner geschichte Englands.[1] Auch bei ihm begegnen wir Gottfried von Monmouth als quelle für die ältere periode; für die angelsächsische zeit ist nach seiner meinung Robert hauptsächlich dem Wilhelm von Malmesbury gefolgt, doch habe er bei einzelnen partien, wie bei der erzählung von könig Knut und den wogen des meeres, auch Heinrich von Huntingdon benutzt und in dem berichte von dem zweikampfe zwischen Knut und Edmund Eisenseite Ailred von Rievaulx nachgebildet. Ueber die späteren teile der chronik handelt dann Pauli in der fortsetzung zu Lappenberg[2]; von quellen sind ihm für diese bekannt geworden: die Annales Waverleienses und das Chronicon de bello Lewense von Wilh. Richanger, mit welchen beiden Robert oft sogar wörtlich übereinstimmen soll. Ihren resultaten schliesst sich ten Brink im grossen und ganzen an; nur fügt er noch hinzu die Estoire Edward le rei für das leben Edward's des Bekenner's, Wace's Roman de Rou und das englische heiligenleben des Thomas Becket, glaubt aber, dass Robert noch zahlreiche andere schriften gekannt und benutzt habe.

Von diesen ausführlichen quellenangaben ist jedoch zum teil wider verschieden, was Duffus Hardy in seinem Catalogue[3] hierüber äussert. Bei ihm heisst es: 'In the introduction is a description of Britain taken from Henry of Huntingdon; the author then follows Geoffrey of Monmouth, inserting the description of Ireland by Henry of Huntingdon. Afterwards William of Malmesbury is his chief authority to A. D. 1120, though he also uses Ailred of Rievaulx's Life of Edward the Confessor. The Annals of Winchester and Henry of Hundington are used for Emma's history and Henry of Huntingdon for the first crusade. From 1143 to 1271, where it ends, it seems taken from the same source as the Annals of Waverley, though each has frequently much that is not to be found in the other; for instance Robert of Gloucester has an accound of Becket, of the earls of Gloucester, the particulars of the sieges of Gloucester, Wallingford and Kenilworth, which are not in the Annals of Waverley'. Auch hier haben wir also teilweise abweichende, teilweise neue angaben, wie die annalen von Winchester.

Ist es nun an und für sich schon interessant zu sehen, wie viel anteil die einzelnen quellen an dieser reimchronik haben, so scheint die verschiedenheit in den angaben eine genauere untersuchung geradezu zu erfordern. Es soll daher im folgenden der versuch gemacht werden, die quellen genauer, als es bisher geschehen, festzustellen und auf etwaige mit diesen zusammenhängende fragen näher einzugehen.[4] —

---

[1] Geschichte von England von J. M. Lappenberg. I, einleitung LI.
[2] Geschichte von England von Reinhold Pauli. Bd. III, s. 889.
[3] Duffus Hardy, Descriptive Catalogue of Manuscripts relating to the History of Great Britain and Ireland III, 181. Erschienen in der sammlung Rerum britannicarum medii aevi scriptores. London 1862—71.
[4] Leider war ich bei dieser untersuchung auf die schon längst als ungenügend anerkannte ausgabe des Robert von Gloucester von Hearne angewiesen, welche 1724 in zwei bänden in Oxford erschien und 1810

Der verfasser der chronik gibt selbst keine andeutungen darüber, welche schriften er bei abfassung seines werkes benutzt habe, wie es andere chronisten, die die geschichte Englands behandelten, wie Laȝamon, Piers Langtoft und Robert Manning tun. Was wir von ihm erfahren sind ganz allgemeine notizen, welche nur zeigen, dass ihm dabei andere werke vorgelegen haben, und welche dazu dienen sollen, seine erzählung zu bekräftigen. Am gewöhnlichsten findet sich die wendung:

as it is ywrite(n) 26_4, 86_{17}, 131_3, 280_{15}, 331_8.

Seltener sind:

as me may in boke rede and se 27_{19}; as me mai in chirche rede 82_3; as þis clerkes understonde 67_3; as the bok ath itold 474_8.

Einmal scheint es allerdings, als ob Robert auf eine vorlage in etwas speziellerer weise bezug nähme. Als er nämlich von den geschicken könig Richard's I. erzählt fügt er die verse hinzu:

Me ne mai noȝt all telle her, ac wo so it wole iwite
In romance of him imad me it may finde iwrite.

RGl $487_{22 \cdot 23}$.

Es würde uns indess zu weit abführen, wenn wir hier erörtern wollten, wie Robert sich zu dieser romanze von Richard verhält; auf diese anspielung wird besser bei der untersuchung über die quellen für die zeit könig Richard's näher eingegangen werden. —

Die englische reimchronik wird eröffnet mit einer geographischen und topographischen beschreibung Englands, in welcher dessen vorzüge dargetan werden und es als das beste aller länder hingestellt wird. Es ist dies zugleich der am meisten bekannte, weil durch seine details am meisten interessante teil des ganzen werkes. Ich werde zunächst auf diese einleitung etwas näher eingehen, da sie ja ausserhalb des rahmens der eigentlichen chronik steht.

I. Die quellen zur einleitung der chronik.

Schon ten Brink hat darauf hingewiesen, dass bereits manche der lateinischen vorgänger Robert's, wie Beda und Heinrich von Huntingdon, ihren werken solche darstellungen vorausgeschickt haben, und Duffus Hardy hat die einleitung

---

unverändert abgedruckt wurde, da eine von Aldis Wright seit jahren versprochene ausgabe, welche in der sammlung Rerum britannicarum medii aevi scriptores erscheinen soll, noch immer auf sich warten lässt.

der englischen chronik als aus H(einrich) (von) H(untingdon) stammend hingestellt. Ein vergleich beider werke ergibt jedoch, dass sich Hardy's behauptung in dieser ausdehnung nicht aufrecht erhalten lässt, dass Robert dabei noch aus anderen quellen geschöpft hat, dass er selbst sogar hie und da manches hinzugetan hat.

Ausser den beiden schon genannten schriftstellern gibt auch G(ottfried) (von) M(onmouth) im anfange der Historia regum Britonum eine schilderung von der ausdehnung und beschaffenheit Englands, die in mancher beziehung mit der des HH übereinstimmt, aber bedeutend kürzer ist. Sie beginnt, wie die unserer chronik, mit der lage und ausdehnung Englands, welche HH erst im zweiten paragraphen des ersten buches seiner Historia Anglorum[1] folgen lässt, so dass Robert zu seiner anordnung des stoffes eher durch GM geführt zu sein scheint. Ueber die produkte und eigentümlichkeiten Englands, über welche er sich nun zunächst verbreitet, bietet GM allerdings nur allgemeine notizen, während HH I, 1 eine menge von einzelheiten beibringt, die Robert bei seiner schilderung mit dem von GM gesagten vereinigt, indem er selbst die angaben beider ab und zu erweitert und manches aus dem gedächtniss hinzusetzt, wie bei der aufzählung der verschiedenen in England gewonnenen metalle; anderes dagegen zusammenfasst, fernerliegendes ganz und gar weglässt.

Von den produkten geht die schilderung über zu den drei hauptsächlichsten flüssen Englands, die wie drei verschiedene arme zum meere führen. Diese stelle ergibt recht deutlich, dass GM bei der abfassung der einleitung nicht unberücksichtigt geblieben ist, einmal, weil Robert auch hier die reihenfolge Gottfried's beibehält, während bei HH davon erst I, 6 die rede ist, dann aber, weil letzterer auch nur die Themse und den Severn als zwei arme Englands nennt, den dritten, den Humber, aber nicht als solchen aufführt. Von hier ab schliesst sich der chronist zum grössten teil HH an; ihm verdankt er die notizen über die England umgebenden inseln (HH I, 3), die völker, welche Britannien der reihe nach inne hatten, die einzelnen grafschaften (HH I, 4) und bistümer (HH I, 5), die vorzüge der einzelnen städte und die das land durchziehenden grossen strassen (HH I, 6, 7). In gleicher weise, wie HH, rühmt er auch die milde des englischen klimas, die in diesem lande nie das 'wylde fuyr', welches die knochen der menschen zerfrisst, aufkommen lässt, sondern sogar den Franzosen, wenn sie davon ergriffen sind und nach England gebracht werden, genesung und heilung verschafft. Auch die hervorhebung der schönheit des in England geborenen geschlechtes ist jedenfalls aus HH herzuleiten, obgleich dieser davon nicht direkt spricht; er behauptet nur, dass man aus ihrem vaterlande ausgewanderte Engländer in anderen län-

[1] Henrici Archidiaconi Huntendunensis Historia Anglorum ed. von Thomas Arnold. London 1879. Ich benutzte hier, wie bei den meisten der in der folge in betracht gezogenen geschichtswerke, die ausgaben der sammlung, welche den titel führt: Rerum Britannicarum Medii Aevi Scriptores und unter leitung des Record Office erscheint.



dern leicht erkennen könne, da sie 'omnibus gentibus cultu et sumptu clariores' seien. Wenn daher Robert von der schönheit der Engländer redet, so ist dieses entweder auf eine abweichung der ihm vorliegenden handschrift, welche ihm an dieser stelle vultu anstatt cultu darbot, zurückzuführen, oder auf einen irrtum Robert's selbst, der das eine wort für das andere las.

Viel weniger umfangreich als die beschreibung Englands bei HH ist die, welche Beda zu anfang der Hist. eccles. gibt. Sie handelt von der lage und ausdehnung der insel, von den erzeugnissen, der beschaffenheit der städte, der dauer von tag und nacht zur zeit der sommer- und wintersonnenwende; ungefähr die hälfte ist der bevölkerungssage von Schottland und einer lobrede auf Irland gewidmet. Diese einleitung ist zum grössten teil von HH in seine darstellung mit eingewebt. Infolge dessen finden sich auch einige berührungen zwischen Robert und Beda; doch da sich alle diese stellen auch bei HH vorfinden und für die meisten anderen angaben HH ganz unzweifelhaft zu grunde liegt, so ist es nicht nötig, auf Beda zurückzugreifen.

Dagegen hat neben GM und HH sicher auch Wilhelm von Malmesbury an der vorrede der chronik einigen anteil. Hinter den namen der einzelnen bischofssitze Englands schaltet Robert einen bericht ein über die königreiche der Angeln und Sachsen, deren es im anfange sieben, später aber nur noch fünf gegeben habe, und teilt uns von jedem der königreiche mit, wie viel sie an grafschaften, städten und bistümern enthielten (RGl 4_{19}—6_{14}). Eine solche übersicht folgt bei W(ilhelm) (von) M(almesbury)[1] am schlusse des ersten buches der Gesta regnum Anglorum, mit welcher Robert, von einigen kleinigkeiten abgesehen, vollständig übereinstimmt. Er lässt dabei nur Essex ausser acht und macht von Northumberland die allgemeine bemerkung, dass alles land nördlich des Humber bis nach Schottland dazu gehöre; dem königreich Mercien aber zählt er noch ganz Wales zu.[2] Eine bemerkung, nämlich die, welche die ausdehnung der grafschaft Lincoln betrifft ($5_{15.16}$), ist nach einer stelle in HH I, 5 eingeschaltet.

Wir können indess schon hier die beobachtung machen, wie Robert nicht überall mit seinen vorlagen zusammengeht, sondern in manchen punkten von ihnen abweicht, sei es, dass er nach seinem gutdünken selbständige änderungen vornahm, sei es, dass er seine gewährsmänner offenbar missverstand.

---

[1] Willelmi Malmesbiriensis Monachi: Gesta regum Anglorum ed. Th. Duffus Hardy für die Historical Society. London 1840.

[2] Die betreffende stelle heisst bei Robert (5_{11}—$_{13}$):

> Ʒet hadde þe kyng of þe March Notynghamshire þerto
> In þe bishopriche of Euerwik, ac þo nas hit noȝt so,
> And al Walis ȝet þerto, þat a gret lond is,

wobei er die worte WM's vor augen hatte: Et in Legacestrensi, Snotingensi, quorum Christianitas ad archiepiscopum Eboracensem spectat; habebaturque ibi diu proprius archiepiscopus, cujus sedes erat apud Legacestram. Robert hat hier Legacester für urbs Legionum, die frühere haupt-

Von den vier wundern Englands, deren HH gedenkt, hat er in seine beschreibung nur zwei aufgenommen, über welche er allerdings ganz wörtlich nach ihm berichtet; diese beiden wunder sind: die wunderbaren felsen von Stonhenge und der ungeheuere sturm, welcher vom berge Pek ausgeht. Als drittes hat er dann in selbständiger weise die bäder von Bath hinzugefügt, auf deren seltsame entstehung er schon hier hinweist. — Ferner hebt er vorzüge einzelner englischer städte noch hervor, dass Coventry durch seine seife(?), Gloucester durch seine eisen und die grafschaften Grantebrigge und Huntingdon durch ihre tiefen schluchten besonders berühmt seien; alle diese namen werden bei HH I, 6 nicht erwähnt.

Im widerspruche zu den quellen jedoch wird im texte der chronik die breite Englands auf 400 meilen angegeben und dabei bemerkt (RGl 1_8):

A midde the lond as yt be and, noȝt by the on ende.

Nach HH I, 2 und auch nach GM I, 3 beträgt die breite nur 200 meilen. Dies ist aber jedenfalls nur eine abweichung der von Hearne seiner ausgabe zu grunde gelegten handschrift; denn schon in den anmerkungen gibt er selbst als variante des manuskripts des College of Arms 'tuo hondred (myles)', für welche handschrift die quellen Robert's allerdings selbst wider zu rate gezogen worden sind, wie aus zahlreichen erweiterungen hervorgeht. Ausserdem hat sowol die beste handschrift der chronik, Cott. Ms. Caligula A XI[1], als auch das heiligenleben von St. Kenelm, in welches ein stück dieser einleitung wörtlich aufgenommen wurde, ebenfalls 'two hondred myles'. Auf einem offenbaren missverständniss indess beruht es, wenn Robert behauptet, die Briten hätten in England vier königreiche: Wessex, Kent, Northumberland und Mercien gegründet (RGl 3_{16-18}); selbst wenn es solche einzelne britische königreiche gegeben hätte, so würden sie doch wol nicht diese sächsischen namen haben tragen können. Wir haben es hier mit einer unrichtigen auffassung des textes der Gest. reg. Angl. zu tun. WM spricht zweimal von 'quattuor regna Britanniae', nämlich im eingange zum zweiten buche und im prologe, den er seinem werke vorausschickt, und an dieser letzteren stelle werden diese vier reiche auch näher spezialisiert. Die worte lauten: 'Procedat itaque primus libellus de Anglorum gestis succinctus, ex quo Britanniam occupavere usque ad regem Egbirtum, qui varia sorte profligatis regulis, totius insulae pene nactus est monarchiam. Sed cum quatuor ex Anglis potentissima pullulaverint regna; Cantuaritarum, West-Saxonum, Northanimbrorum, Merciorum, quae omnia singillatim, si erit otium, persequi meditamur; prius de illo dicendum, quod et adolevit maturius et exaruit celerius'. Diese aufzählung der reiche, unter welchen also die hervorragenderen angelsächsischen reiche gemeint sind, stimmt zu derjenigen

---

stadt von Wales gehalten; beide, sowol Leicester als Carleon, hatten den britischen namen Kaerlegion (HH I, 3). Eine solche verwechslung findet sich auch 235_9, wo für Leicester Karleon steht, welche veranlasst wurde durch die zu grunde liegende stelle bei HH III, 16: ad Civitatem Legionum, quae a gente Anglorum Legescestria, a Britonibus autem rectius Kaerlegion appellatur. GM XI, 3 hat richtiger nach Beda Legecester.

[1] Nach einer mir zugegangenen mitteilung des herrn Prof. Wülker.

Roberts; es lässt sich daher annehmen, dass er die in Britannien gegründeten vier reiche als britische reiche fasste. Wenn er dann den dritten walisischen bischofsitz mit dem namen Landaþ (RGl 4_{14}) bezeichnet, der bei HH I, 5 als apud Glamorgan befindlich gedacht wird, so ist das wol der name, welchen derselbe zu Robert's zeit trug.

Ehe nun Robert die eigentliche chronik beginnt, orientiert er seine leser noch über die sieben weltalter, in welche das mittelalterliche denken die weltgeschichte einteilte (RGl 9_{11-16}).

Merkwürdig ist an dieser einteilung Robert's, dass sie mit der sonst üblichen nicht übereinstimmt, wie sie sich z. b. bei Beda vorfindet, dessen traktate ja recht eigentlich über diese mittelalterlichen anschauungen aufschluss geben und die quelle so vieler späterer schriftsteller geworden sind. Nach Beda zerfällt die zeit, welche dem menschlichen geschlechte auf erden bestimmt ist, wie nach seinen vorgängern Augustin und Isidor in sechs weltalter; als siebentes rechnet er das des ewigen sabbaths, als achtes das der seligen auferstehung. Robert aber teilt die irdische zeit in sieben weltalter ein, indem er das sonst als das dritte bezeichnete, das sich von Abraham bis David erstreckt, in zwei, nämlich in das dritte von Abraham bis Moses und in das vierte von Moses bis David, zerlegt, an welche sich die anderen als fünftes, sechstes und siebentes anschliessen. Die am schlusse dieser übersicht gemachte bemerkung, dass im dritten weltalter die ersten menschen nach England gekommen seien, gründet sich auf HH I, 9.

II. Die quellen zur geschichte Englands.

Nach erledigung des einleitenden teils gehen wir zur betrachtung der chronik selbst über und zerlegen uns den stoff der besseren übersichtlichkeit halber in drei abschnitte. Der erste derselben, welcher einen in sich abgeschlossenen teil bildet, behandelt die geschichte der Briten; der zweite erstreckt sich bis zum ausgang der regierung des königs Stephan von Blois, also ungefähr bis zum jahre 1154; der dritte von da bis zum schluss der chronik, bis 1271.

Die beiden letzten abschnitte haben wir darum angenommen, weil einmal die beiden hauptquellen für die nachbritische zeit, WM und HH, ihre werke bis zum ende der regierung Stephan's geführt haben, dann aber die handschriften der chronik von dieser zeit ab bedeutend von einander abweichen, und zwar so, dass sie sich in zwei gruppen teilen. Die eine gruppe, zu welcher die beiden von Hearne zu grunde gelegten handschriften gehören, schildert die folgende zeit in ungefähr 3000 versen, während die andere diesen teil auf ungefähr 600 verse zusammengedrängt hat, welche in ihrem charakter sich von jenen wesentlich unterscheiden. An der spitze der einen gruppe steht das ms. Cott. Calig. A XI, welches

Hearne von 1142 an abgedruckt hat, vertreter der zweiten klasse ist das ms. Trin. Coll. Cambridge R 4, 26, welche klasse nach der behauptung Wright's einer späteren redaktion angehört.[1]

1. England unter den britischen königen.

Es herrscht allgemein die unbestreitbare annahme, dass für den ersten teil der chronik, welcher die geschichte der Briten behandelt, die grundlage ist Gottfried von Monmouth's Historia regum Britonum; das hat schon Hearne selbst erkannt, indem er ab und zu in den anmerkungen parallelstellen aus Gottfried heranzieht. Vergleichen wir beide werke mit einander, so ist auffällig, mit welcher treue Robert dem britischen sagendichter gefolgt ist zu einer zeit, wo die märchen Gottfried's überall die geister erfüllten, wo so viele dichtungen, auf diesen aufgebaut, in Frankreich entstanden waren und in England jedenfalls schon längst eingang gefunden hatten. Ohne zweifel schloss sich Robert deshalb so eng an Gottfried an, weil er, wie so viele andere, die nach diesem lebten, den geschichten von den ureinwohnern Britanniens, welche mit so ernstem antlitz vorgetragen wurden und so sehr den schein der wahrhaftigkeit an sich trugen, voll und ganz treue und glauben schenkte. Er erblickte in ihnen die quelle für die im umlauf befindlichen sagen, die er durch sein werk seinen des Lateins nicht kundigen landsleuten zugänglich machen wollte. Denn dass er diese im auge hatte, geht aus seinen eigenen worten hervor, wenn er sagt, dass er die prophezeiungen Merlin's deshalb nicht widergeben wolle, weil sie für einfache leute zu unverständlich seien.[2] Freilich hat er Gottfried's werk nicht in seinem ganzen umfange aufgenommen. Er hat oft nicht nur eine reihe von zeilen übersprungen, sondern ganze teile von kapiteln, ja bisweilen sogar ganze kapitel ausgelassen. Er wählte aus ihm aus, was ihm von sagen am bekanntesten war oder geschichtlich wertvoll erschien, und gibt dann meistens den lateinischen text Gottfried's englisch wider, und zwar so wörtlich, als es die anwendung des verses und des reimes bei seinem werke nur gestattete. Gleichzeitig aber zeigen die

---

[1] Warton's History of English Poetry. Ed. by W. C. Hazlitt. London 1871. II, 66.

[2] Of prophecie of Merlyn we ne mow telle no more,
For it (is) so derk to symple men, bute me were þe bet in lore (133_5).

eingestreuten bemerkungen, sowie die vor- und rückblicke auf den gang der ereignisse, dass er sich mit seinem stoffe wol vertraut gemacht hatte, denn wir begegnen diesen eigentümlichkeiten Robert's bei der geschichte der Angelsachsen und Normannen viel weniger als gerade hier.

Wir wollen uns nun in einer kurzen übersicht vor augen führen, inwieweit der englische chronist Gottfried gefolgt ist und was er ihm zu verdanken hat.[1]

Die benutzung der Hist. reg. Brit. beginnt, wie oben gezeigt wurde, bereits beim zweiten kapitel des ersten buches, an welches sich im dritten kapitel die urgeschichte der Briten anschliesst. Nach ihr berichtet Robert die flucht des Aeneas nach Italien, die gründung eines neuen reiches daselbst und die ersten schicksale seines enkels Brutus, der, nachdem er seinen eigenen vater wider seinen willen getötet hat, gezwungen wird, nach Griechenland zu fliehen, wo sich die dort in knechtschaft schmachtenden Trojaner, seine stammesgenossen, um ihn schaaren, um sich vom joche der Griechen zu befreien (RGl 9_{17}—12_{1}). Aus den folgenden kapiteln (GM I, 4—10) hebt Robert nur die hauptmomente hervor: die rüstung der Trojaner, die gesantschaft an Pandrasus, dessen höhnische antwort, welche den kampf herbeiführt, in welchem Pandrasus schliesslich gefangen wird. Namentlich wird der bericht über die kämpfe zwischen den Griechen und Trojanern fast ganz übergangen, wie es denn Robert liebt, solche berichte stark zu kürzen; dagegen pflegt er, wie wir in der folge sehen werden, schilderungen von einzelkämpfen sehr getreu widerzugeben. — Da auch die ausführlich erzählten verhandlungen der Trojaner mit dem könig Pandrasus nur sehr oberflächlich erwähnt sind, so scheint er nach Robert von freien stücken zu gewähren, was ihn Gottfried nur widerwillig tun lässt: dass er den Trojanern gestattet, reich beladen abzuziehen und dass er Brutus seine tochter Innogen zum weibe gibt (GM I, 11; RGl 12_{1}—14_{2}). Die chronik schliesst sich nun enger an Gottfried an; bisweilen, wie in dem orakel, welches ein 'mamet' (GM die Diana) dem Brutus auf der insel Leogicea verkündet, übersetzt sie wort für wort; in dem zweikampfe zwischen Siwardus und Corineus gewinnt sie sogar an breite, über die schlacht mit könig Goffar von Aquitanien geht sie widerum schnell hinweg. So gelangt Brutus mit seinen begleitern nach mannigfachen abenteuern (GM I, 12—15) im hafen von Tottenais nach dem ihm von jenem orakel verheissenen lande und ergreift von demselben besitz (GM I, 16, 17_{1-7}; RGl 14_{3}—23_{10}).

Nach Brutus' tode geht die herrschaft des landes auf seine drei söhne über, welche sich in dasselbe teilen und von welchen die einzelnen reiche Britanniens ihre namen erhalten (GM I, 1). Die regierung des ältesten, Locrinus, berichtet Robert getreulich nach (GM II, 2—5) und wendet sich dann,

[1] Die folgenden citate aus Gottfried erfolgen nach der ausgabe von San Marte (Halle 1854).

von seinen nachfolgern nicht viel mehr als die namen erwähnend, zu könig Bladud, dem zauberer, der die bäder von Bath gründete, und zu dem wechselvollen schicksale des königs Leir, von welchem er nichts verschweigen zu dürfen glaubt (GM II, 10—14). Nach Leir's tode fällt das reich an seine tochter Cordoille, die aber von ihren neffen Margan und Cunedag hart bedrängt und gefangen wird und sich im gefängniss selbst tötet. Auch Margan stirbt schon bald und Cunedag wird nun alleinherrscher (GM II, 15). Von seinen nachfolgern nennt Robert nur noch Riwal und Sisill und geht sogleich auf Gurgiunt über (GM III, 12), an dessen regierung sich die sage von der ersten bevölkerung Irlands knüpft (RGl 23_{11}—43_{8}). Hier zeigt sich im verlauf der ganzen darstellung Robert's die grösste auslassung, nämlich von GM II, 16 bis III, 10, welche kapitel die geschichte der könige Ferrex und Porrex, Dunvallo Molmutius und des brüderpaares Belinus[1] und Brennius enthalten, deren regierungszeit nur eine reihe von kämpfen ist.

Auch die vielen könige nach Gurgiunt mag Robert nicht alle erwähnen, sondern wendet sich schnell zu Lud, der ihm insofern jedenfalls interessant erschien, als die stadt London nach ihm ihren namen erhielt (GM III, 20_{1-17}; RGl 43_{19}—44_{14}); von seinen söhnen Androgeus und Tenuantius (GM III, 20_{7-27}; RGl 47_{23}—48_{6}) erzählt er erst später, als ihr oheim Cassibelaunus sie mit den grafschaften Kent und Cornwall belehnt. Mit Cassibelaunus wird die geschichte Britanniens mit der der Römer verknüpft und führt Robert so in ein wichtigeres gebiet, denn während seiner regierung beginnen die kriege mit den Römern unter Cäsar. Die gesantschaft desselben an die den Römern stammverwanten Briten, die trotzige antwort des Cassibelaunus, die kämpfe zwischen beiden völkern, welche mit der flucht der Römer endigen, nachdem Cäsar im zweikampfe von Nennius, dem bruder des Cassibelaunus, besiegt worden war, berichtet Robert wie Gottfried (GM IV, 1—4). Ebenso treu folgt er ihm bei den sich hieran anschliessenden ereignissen, bei der abermaligen niederlage Cäsar's nach seiner rückkehr, dem streite zwischen Androgeus und Cassibelaunus, welcher jenen dazu treibt, das vaterland zu verraten und in unsägliches elend zu bringen, bis endlich durch seine vermittlung friede zwischen Cassibelaunus und den Römern geschlossen wird; nur der widerholte bericht Gottfried's über die feindseligkeiten zwischen Cassibelaunus und Androgeus (GM IV, 8_{50-63}) und die geschicke Cäsar's in Gallien werden ausgeschlossen (GM IV, 5, 7_{22-32}). Der beiden nächsten könige, Tenowant und Kymbel, wird nur flüchtig gedacht (RGl 44_{15}—60_{8}); ausführlich aber werden die züge des kaisers Claudius nach Britannien und seine kämpfe mit den königen Guider und Arviragus erzählt (GM IV, 12_{1-6}, 13—15; RGl 62_{2}—67_{6}). Bei den nachfolgern des Arviragus begnügt sich Robert widerum nur mit nennung des namens, um sein augenmerk dann besonders auf die einführung des christentums in Britannien unter dem kaiser Lucius zu richten (GM IV, 19; RGl 72_{17}—75_{4}).

---

[1] Trotzdem wird Bely einmal von Robert erwähnt (198_{10}) in einer rede des Hoelus, dem neffen Arthur's, als einer der englischen könige, welche zugleich kaiser von Rom waren.

Auch im weiteren verlauf der britischen geschichte richtet sich Robert nur nach seiner quelle. Er schildert die aufstände gegen die römische macht nach Lucius' tode, infolge deren Bassianus zur herrschaft über die Briten gelangt, der aber von dem schlauen Carausius getötet wird (GM V, 1—3). Durch die Römer unter Allectus wird dieser des trones wider beraubt, den der Brite Asclepiod besteigt, welcher aber selbst bald Cole weichen muss (GM V, 4, 5). Durch die vermählung der Helena, der tochter Cole's, mit Constantius, kommt die britische königsherrschaft an einen Römer (GM V, 6). Ihr sohn ist Constantin, welcher von vornehmen Römern, die der kaiser Maxentius ihres besitzes beraubt hatte, aufgefordert wird, gegen Rom zu ziehen und sich des römischen reiches zu bemächtigen (GM V, 7; RGl 75_6—85_{18}). Dadurch verliert er aber Britannien, welches Octavius an sich reisst, indem er den als statthalter eingesetzten Trahern, den onkel Constantin's, töten lässt (GM V, 8). Auf den rat des grafen von Cornwall, Caradoc, vermählt nun Octavius seine tochter nicht mit seinem neffen Conan, sondern mit Maximianus, einem Römer von hoher herkunft und teilweise britischer abstammung (GM V, 9, 10_{1-6}, 11). Maximianus aber verschafft Conan dafür die herrschaft über die Bretagne; er selbst zieht nach Rom, um die kaiserherrschaft an sich zu bringen (nach GM V, 12—14). Da die nach der Bretagne übergesiedelte bevölkerung nur aus kriegern besteht, wendet sich Conan an den britischen könig mit der bitte, ihm für seine untertanen frauen zu schicken. Elftausend vornehme und sechzigtausend andere mädchen von geringerem stande werden hierzu auserwählt; aber, durch einen sturm zerstreut und an fremdes land verschlagen, kommen sie sämmtlich um (GM V, 15, 16). Picten und Ungarn fallen nun in das von aller männlichen bevölkerung entblösste Britannien ein und können erst mit hilfe der herbeigerufenen Römer wider aus dem lande getrieben werden (RGl 87_{17}—97_{11}). Nachdem diese jedoch die nach Gratian's tode wider eingefallenen feinde nochmals zurückgeworfen und in Schottland einen ungeheueren wall als schutzwehr Britanniens errichtet haben, geben sie dasselbe auf (GM VI, 1). Deshalb ermahnt der bischof Gocelyn (Guithelinus) die Briten bei einer grossen versammlung in London, sich mehr dem waffenhandwerk zu widmen (GM VI, 2) und geht nach Armorica, um dem dortigen könig die britische krone anzutragen (GM VI, 4). König Androw (Aldroënus) schlägt sie jedoch aus, schickt aber seinen bruder Constantin nach Britannien, der, zum könig gekrönt, die feinde der Briten besiegt (GM VI, 5). Aber sowol er, als sein sohn Constans, der von Vortigern vom mönch zum herrscher erhoben worden war und diesem die zügel der regierung überlassen hatte, fallen durch mord, und Vortigern besteigt den britischen tron (GM VI, 5—9; RGl 97_{12}—109_{14}).

Robert folgt nun Gottfried schritt für schritt, dessen chronik ja vom auftreten Vortigern's an immer interessanter wird. — Von den Briten und Picten hart bedrängt nimmt Vortigern die dargebotene hilfe der Angeln und Sachsen an, die kurz zuvor unter führung des Hengist und Horsa in Britannien gelandet waren. Sie besiegen seine feinde und werden von ihm reichlich belohnt, und mit seiner erlaubniss gründet sich Hengist eine burg. Neue schaaren der fremdlinge kommen ins land, unter ihnen auch Hengist's söhne, Octa und Ebissa, und seine tochter Rowen, mit welcher

Vortigern sich vermählt (GM VI, 10—12). Die Briten wählen deshalb den trefflichen sohn Vortigern's, den Vortimer, zum könig, der die Angeln und Sachsen vertreibt, aber von seiner stiefmutter aus rache vergiftet wird (GM VI, 13, 14). Unter der abermaligen herrschaft Vortigerns kehren jene wider zurück, ermorden verräterischer weise viele der edlen Briten, von denen nur Eldol, der graf von Gloucester, und einige andere nach tapferem widerstande entkommen, und zwingen den könig, die herrschaft abzutreten und sich nach Cambrien zurückzuziehen (GM VI, 15, 16). Die chronik lässt nun die geschichte des wunderbaren knaben Merlin folgen, den Vortigern hatte zu sich bringen lasssen, um mit seinem blute die steine zum bau seiner burg, der ihm nicht gelingen will, fest mit einander zu verbinden (GM VI, 17, 18). Merlin zeigt den wahren grund des misslingens und beginnt darauf seine prophezeiungen über das schicksal Englands, die Robert aber nur zu einem geringen teil aufnimmt (GM VI, 19, VII, 3_{1-27}; RGl 109_{15}—134_{10}).

An Vortigern selbst bewährt sich die wahrheit dieser prophezeiungen zu allererst, denn er wird, wie ihm von Merlin vorausgesagt worden war, von Aurelius Ambrosius in seiner burg belagert und kommt beim brand derselben ums leben (GM VIII, 1, 2). Aurelius Ambrosius wendet sich hierauf gegen die Angeln und Sachsen, welche sich nach kurzem kampfe schnell zurückziehen; in einer zweiten schlacht wird Hengist von Eldol gefangen genommen und enthauptet (GM VIII, 3, 4_{1-2}, 5—7). Auch Octa und Eosa werden besiegt, von Aurelius aber begnadigt und mit ihren völkern an der schottischen grenze angesiedelt (GM VIII, 8; RGl 134_{11}—143_{9}). Dieser ordnet nun das reich und fasst den plan, den ermordeten britischen edeln ein denkmal zu errichten (GM VIII, 9); auf Merlin's rat und durch seine zauberkünste werden die riesensteine vom berge Killaraus in Irland geholt und bei Salesbury, wo jene einst ihren tod fanden, aufgerichtet; das denkmal erhält den namen Stonhenge (GM VIII, 10, 12). Neue kämpfe mit den Angeln und Sachsen folgen; Aurelius Ambrosius stirbt durch gift, das ihm ein sächsischer arzt, der ihn von seinen leiden heilen wollte, gereicht hatte (GM VIII, 13, 14). Eine feurige himmelserscheinung, welche Merlin deutet, verkündet Uther den tod seines bruders, und er selbst besteigt nun nach niederwerfung der feinde den britischen tron (GM VIII, 15, 16; RGl 143_{11}—154_{4}). Die Angeln und Sachsen werden bald darauf nochmals von ihm geschlagen und ihre führer gefangen (GM VIII, 17). Bei der feier eines pfingstfestes, welches zugleich ein allgemeines siegesfest sein soll, verliebt sich Uther in Igerna, die gemahlin des Gorlois von Cornwall, welcher, darüber aufgebracht, den hof verlässt und auch auf die aufforderung des königs hin nicht zurückkommt. Um sich zu rächen, überzieht Uther den grafen mit krieg. Während sein heer noch vor dessen burg liegt, begibt er sich selbst, in der gestalt des Gorlois, in welche er durch Merlin's zauberkünste verwandelt worden war, nach der burg Tintagoil zu Igerna, bei der er die nacht zubringt. Nachdem Gorlois kurz darauf bei einem ausfalle getötet worden ist, vermählt er sich mit ihr, und sie gebiert ihm den berühmten Arthur (GM VIII, 18—20; RGl 154_{5}—161_{18}).

Noch immer kommen aber die deutschen eindringlinge nicht zur ruhe; um ihre gegner zu schwächen, greifen sie sogar zu dem mittel, Uther ver-

giften zu lassen (GM VIII, 21—24). Nun wendet sich sein sohn Arthur, der sich beim antritt der regierung sogleich grossartig freigebig zeigt, gegen sie und schlägt sie in einer reihe von schlachten. Auch die berichte über diese kämpfe werden von Robert stark zusammengezogen (besonders GM IX, 5), andere nebensächlichere ereignisse aber ganz weggelassen (GM IX, 7, 8). Nachdem Arthur so die inneren feinde niedergeworfen und die reiche der drei brüder Auguselus, Urianus und Lot wider hergestellt hat (GM IX, 10; RGl 161_{14}—179_{10}), unternimmt er es, auch die umliegenden länder unter seine gewalt zu bringen. Ueberall verrichtet er grosse heldentaten; besonders ausführlich gedenkt auch die englische chronik seines zweikampfes mit Flollo, dem statthalter von Gallien (GM IX, 11; RGl 179_{10}—189_{8}). Nach seiner rückkehr feiert der britische könig ein grosses fest zu Carleon in Glamorgan, der residenz seines reiches; alle fürsten Europas haben sich dort versammelt, von denen Robert aber nur die wichtigeren aufführt, und drei tage lang währen die glänzenden festlichkeiten, die auch von ihm ausführlich beschrieben werden (GM IX, 13—15). Am schlusse derselben erscheinen römische gesante, welche Arthur auffordern, sich in Rom wegen seiner auf kosten des römischen reiches gemachten eroberungen zu rechtfertigen (GM IX, 15); nach langen verhandlungen wird von den grossen Arthur's die rüstung zu einem kriege gegen Rom für das nächste jahr festgesetzt (GM IX, 16—19; RGl 187_{9}—201_{4}). Beim aufbruche zu diesem kriege kündet eine feurige erscheinung am himmel den ausgang desselben an; Arthur selbst hat, bevor er mit den Römern zusammentrifft, einen strauss zu bestehen mit einem gewaltigen riesen, der auf dem berge des St. Michael in der Normandie haust (GM IX, 1—3). Der inhalt der einzelnen kapitel, welche die kämpfe mit den Römern erzählen (GM X, 4—13), wird, wie gewöhnlich, mehr oder weniger verkürzt (RGl 201_{5}—219_{24}). Als der römische kaiser Lucius Severus endlich besiegt ist und Arthur sich eben anschickt, nach Rom aufzubrechen, wird er durch die nachricht von dem verrate seines neffen Modred und der untreue seiner gemahlin nach Britannien zurückgerufen. Modred weicht ihm aus, wo er kann; aber Arthur verfolgt ihn bis nach Cornwall und tötet ihn in der schlacht am Cambelflusse; doch er wird selbst tötlich verwundet und lässt sich zur heilung seiner wunden nach der insel Avallon bringen (GM XI, 1, 2; RGl 220_{1}—224_{10}). Schon hier kürzt Robert seine vorlage ziemlich ab; noch mehr aber ist dies der fall bei den nach Arthur folgenden britischen königen (GM XI, 3—11; RGl 224_{11}—227_{4}). Erst als Gottfried die bekehrung der Angelsachsen durch Augustin erzählt, schliesst er sich ihm noch einmal enger an (GM XI, 12, 13). Von den schicksalen der Briten unter ihren letzten königen greift er nur die hauptmomente heraus; er schildert das freundschaftsverhältniss zwischen Ethelfrid und Cadwan und ihren beiden söhnen, Edwine und Cadwallo (GM XII, 1, 2); deren verfeindung und gegenseitige bekriegung (GM XII, 3); das elend, in welches Cadwallo gerät (GM XII, 4; RGl 235_{3}—246_{20}), seinen schliesslichen sieg (GM XII, 8) und den ausgang des britischen reiches unter seinem sohne Cadwallador (GM XII, 15—10). Die kämpfe Cadwallo's mit den Angeln und Sachsen werden nur ganz flüchtig angedeutet (RGl 251_{15}—255_{22}).

Trotzdem wir sonach in allem, was Robert von der geschichte der Briten berichtet, einen engen anschluss an Gottfried's Historia reg. Brit. konstatieren können, so stossen uns doch bei der vergleichung der chronik mit ihrer vorlage auf der anderen seite eine menge von angaben auf, die ihre erklärung nicht im werke Gottfried's finden, für welche der verfasser andere quellen zur hand gehabt haben muss. Gleich der anfang der chronik weicht von Gottfried ab. Das dritte kapitel des ersten buches beginnt bei ihm mit den worten: *'Aeneas post Trojanum bellum .... diffugiens'*; die chronik aber verweilt in ihrem beginne einige zeit bei diesem trojanischen kriege, der wegen der Helena unternommen worden sei, welche Gottfried gar nicht erwähnt, und gedenkt dann der vorfahren des Brutus, als deren erster Dardanus erscheint. Im weiteren verlauf der erzählung ist dann die ermordung des weissagers, der dem Ascanius den tod des Silvius und dessen weib durch Brutus verkündet hatte, ein faktum, von welchem GM nichts weiss. In dieser verlegenheit tritt uns das schon in der einleitung so mannigfach benutzte geschichtswerk Heinrich's von Huntingdon helfend zur seite. Alle diese angaben bietet die Historia Anglorum in dem kurzen bericht über die ersten einwohner Britanniens, welcher aus Nennius zusammengezogen ist (Hist. Angl. I, 9).

Die berührung zwischen den werken Robert's und Heinrich's an dieser stelle legt die vermutung nahe, dass auch sonstige änderungen und zusätze in diesem teile der chronik auf der Hist. Angl. beruhen und sich vielleicht noch bessere stützen für die behauptung einer benutzung derselben finden lassen werden, eine vermutung, die sich vollkommen bestätigt.

Die erzählung von der ersten bevölkerung Irlands (RGl 39_{13}—40_{21}), welche GM in die regierungszeit des königs Gurgiunt setzt, erweitert Robert durch bemerkungen des HH über die herkunft dieser ersten ankömmlinge, indem er sie dem führer derselben, welcher den könig Gurgiunt bei einer begegnung auf offenem meere um anweisung von wohnsitzen anfleht, in den mund legt. Zugleich bot sich ihm hier eine willkommene gelegenheit, die bevölkerungssage von Schottland anzuschliessen, an welche sich dann eine lobrede auf Irland reiht. Letztere hat bereits Duffus Hardy richtig dem HH zugewiesen, bei dem sie sich I, 11 findet. Und so stammt aus ihm auch die nachricht von der ankunft der aus dem lande Scythien kommenden Pycars[1] in Irland, von wo sie auf den rat der

[1] Dies ist der name, mit welchem Robert stets das volk bezeichnet, das sonst als das der Picten bekannt ist.

Schotten, der ursprünglichen bewohner Irlands, nach dem nördlichen teile von England, dem damaligen Albanien, segeln (RGl 41_1—42_{20}; HH I, 9). Nur in einem punkte stimmt die chronik mit HH nicht überein, in der herleitung des namens Schottland für das frühere Albanien. 'Den Picten', so berichten beide, 'die in Albanien reichliche fülle aller zum leben nötigen dinge finden, fehlen einzig und allein nur noch die frauen. Sie senden daher nach Irland zu den Scotten und bitten sie, ihnen töchter ihres landes zu schicken. Diese erklären sich auch gern dazu bereit, knüpfen daran aber eine bedingung'. Der bericht der Hist. Angl. lautet darüber (I, 9): 'Ea solum conditione dare consenserunt, ut, ubi res veniret in dubium, magis de foeminea regum prosapia, quam de masculina regem sibi eligerent: quod usque hodie apud Pictos constat esse servatum'. Robert dagegen hat diese bedingung folgendermassen formuliert (RGl 42_8 ff.):

> Þat wan a child were ibore and me indoute were,
> Who were þe fader, þat me shulde name and eritage
> Boþe habbe in þe moder half, for drede of outrage,
> Last yt ȝeode out of kynde þorȝ childe mysbigete,
> For me may bet soþnesse of þe moder þan of þe fader wyte.

Darauf fährt er fort:

> In þis maner Pycars wiþ Scottes myngen here blod,
> So þat yt siwede þe wymmen, when we oȝt mysunderstod,
> And when mon, wiþouten eyr of him, to deþe were ibroȝt,
> Hys moder kun was ys eir, and ys fader kun riȝt noȝt.
> And for þe moders Scottes were, so forþ yt ys bicome
> Þat Scottes nome ys al aboue and Pycars al binome.
> Þus Scottes among Pycars come out of Irlond,
> And þat lond me clepuþ after hem seþþe Scotlonde.

Man sieht, die bedingung, wie sie Robert lauten lässt, hat verwantes mit derjenigen bei HH, nur hat er sie durch unrichtige auffassung der worte 'ubi res veniret in dubium', die sich doch auf die königswahlen beziehen, ganz anders ausgelegt. Und auf diese also ausgelegte bedinguug stützt er die herleitung des namens Schottland. Gewöhnlich wird der name der Scotten, also der ureinwohner Irlands, auf den namen der Scota, der gemahlin ihres ersten häuptlings, welche tochter des egyptischen königs Pharao war, zurückgeführt; dies volk war ja der sage nach aus Egypten vertrieben worden.[1] Eine erklärung des namens Schotten für die späteren bewohner Schottlands habe ich ausser bei Robert nur noch bei Matthäus von Westminster gefunden, auf welchen ich später noch einmal zurückkommen werde. Er sagt darüber[2]: 'So wurden aus Picten und Hiberniern (sc. den frauen, welche jene von den Irländern empfangen hatten) die Schotten gleichsam aus verschiedenen nationen zusammengeschweisst; scot ist nämlich das, was aus verschiedenen stoffen zu einer masse verändert wird'.

---

[1] Nennius, Eulogium Britanniae sive Historia Britonum (ed. Stevenson-San Marte), kap. 9.

[2] Matthei Westmonasterii, Flores Historiarum. Francfurt 1601. Typis Wechelianis apud Claudium Marmium et heredes. Joh. Aubrii.

Auch hier also wird der name aus der vermischung beider völker erklärt, wenn auch in etwas anderer weise als bei Robert. HH jedoch weiss über den namen nichts zu sagen; nur gibt er, Beda folgend, an, dass die Scotten später aus Irland, ihrem eigentlichen vaterlande, ausgewandert seien und so den dritten volksstamm Britanniens nach den Briten und Picten ausgemacht hätten; sie seien dann von ihrem führer 'Dalreudini' genannt worden.

In den nun folgenden versen der chronik verrät sich die benutzung des HH nur in einzelheiten, wie in den beiden daten RGl 46_{12} und 47_{17} (wo Robert fälschlich 493 anstatt 693 nach der gründung Roms angibt) und in den nachrichten von dem für Cäsar und die Römer so verderblichen sturm bei seiner ersten flucht von England, der zahl der in der Themse zu grunde gegangenen schiffe (RGl 51_{20}) und in der angabe, dass der monat Juli nach Julius Cäsar benannt worden sei (RGl 59_{14-17}; HH II, 12, 14). Weit mehr lehnt sich Robert an die Hist. Angl. an, als er gelegentlich auf den kaiser Augustus zu sprechen kommt, an dessen hofe der sohn des königs Tenowant, Kymbel, seine jugendzeit verbracht und den ritterschlag erhalten hatte. An dieser stelle schaltet Robert eine kurze übersicht über die römischen kaiser ein, und zwar berichtet er zunächst von den taten des Augustus, Tiberius, Cajus und Claudius (RGl 60_{11}—62_{10}; HH II, 16—19). Für Claudius' züge in Britannien nimmt er widerum Gottfried zum führer, um darauf die anderen kaiser Nero, Vespasian, Titus, Domitian, Nerva, Trajan, Hadrian und Antoninus Pius folgen zu lassen (RGl 67_{10}—72_{15}; HH II, 20—27). Diese notizen sind alle, wie gesagt, sehr kurz; sie enthalten gewöhnlich nur die angabe der regierungszeit dieser kaiser und einiger ereignisse während derselben, die aber nicht einmal sehr wichtig sind, sondern Robert nur wegen ihres kirchengeschichtlichen inhalts interessierten. Das, was HH noch als laus authentica hervorhebt, bleibt immer unberücksichtigt. In einer späteren einschiebung geht er dann noch auf Constans und Constantin ein, dessen mutter Helena, des Constans' gemahlin, ja eine britische fürstentochtor war. Der bericht über Constantin ist der umfangreichste von allen, welche die römischen kaiser betreffen (RGl 84_{14}—87_{16}). Robert hat hier gleichfalls aus der Hist. Angl. geschöpft, aber mit dessen überlieferungen zugleich das von Gottfried über diesen kaiser gesagte vereinigt (HH II, 38 und GM V, 7, 8). — Die christenverfolgungen unter den vorhergehenden kaisern Diocletian, Maximian und Maxentius beschreibt die chronik im anschluss an GM, nicht jedoch, ohne auch HH dabei zu rate zu ziehen, wie aus manchen stellen, z. b. der angabe, dass 17000 christen getötet worden seien (RGl 81_{10}, HH I, 36) hervorgeht.

Für die unmittelbar folgende zeit bot sich wenig gelegenheit, von der Hist. reg. Brit. Gottfried's abzugehen, da diese ja für die geschichte Vortigern's, des zauberers Merlin, des Aurelius Abrosius, Uther Pendragon und Arthur ganz allein steht. Der einfluss HH's zeigt sich daher auch nur in einzelnen Momenten, wie der zeitangabe RGl 92_{10} (HH I, 42), der schilderung des durch die Picten über Britannien gebrachten elends RGl 96_{13} ff. (HH I, 45) und besonders in dem berichte von den kämpfen der Briten mit den Picten und Scotten nach der landung des königs

Constantin (RGl 103_{11-20}; HH I, 46), deren Gottfried (VI, 5) nur ganz kurz gedenkt. Erst als mit Arthur die stärkste stütze des britischen reiches ins grab gesunken ist und die Angeln und Sachsen anfangen, die herrschaft über England an sich zu reissen, wird HH wider stärker als vorlage benutzt. Nachdem Robert noch erzählt hat, wie diese den könig Godmund (Gormund) von Afrika in das land gerufen und mit seiner hilfe die Briten bis nach Wales und Cornwall getrieben haben, orientiert er seine leser in einem kurzen überblick über die reiche der Angeln und Sachsen, über ihre gründung und ihre ersten könige (RGl 227_5—230_8). Die zahl der reiche gibt er hier auf sechs an, während er an einer anderen stelle (257_3) und in der einleitung, auf die er wegen der ausdehnung der einzelnen reiche verweist, von sieben spricht. Obgleich diese notizen, wie gesagt, sehr kurz sind, so entstammen sie doch wol der Hist. Angl., weil einzelne derselben sich bei WM nicht nachweisen lassen. Er gedenkt weder der landung des Sachsenführers Port in England und der benennung des hafens Portesmouth nach ihm (HH II, 9), noch der art und weise, wie die Angeln und Sachsen über England verteilt waren (II, 1), noch der kämpfe zwischen den Briten und Angelsachsen unter dem westsächsischen könig Cheuling (anstatt Ceaulin bei HH II, 24). Besondere veranlassung aber hatte Robert auf HH zurückzugehen, als er sich der bekehrung der Angelsachsen zuwendet (RGl 230_9—232_{10}), die ihm ja als kleriker ein besonderes interesse einflössen musste, und deren ausführlicher darstellung HH das dritte buch seiner Hist. Angl. gewidmet hat. Daher sehen wir, wie er oft tatsachen, welche Gottfried im laufe seiner erzählung nur andeutet, nach HH weiter ausführt, andere, von jenem nicht erwähnte, hinzufügt. Die daten über den beginn der bekehrung, die ankunft Augustin's und seiner genossen und die erzählung ihrer aufnahme bei den Westsachsen, die erbauung der Paulskirche in London, die bestimmung des Justus zum bischof von Rochester und die bekehrung der Ostangeln durch Mellitus, alles dies finden wir bei HH (III, 1, 3, 5, 10, 13, 14). Auch die zeitgenossen des königs Ailbriht von Kent und seine nahe verwantschaft mit Sebriht von Essex kennt Robert aus der Hist. Angl. (III, 27, 19). Der bericht von dem streite Augustin's mit den mönchen von Bangor beruht widerum auf GM (XI, 12); doch sind die worte, die er ihnen zuruft, als sie ihm bei seinem bekehrungswerke nicht helfen wollen (RGl 234_{17-22}), entlehnt aus HH III, 15, wo er die prophezeiung, dass sie einst dafür von ihren feinden überwunden werden würden, anlässlich eines streites mit den britischen und schottischen bischöfen ausspricht, welche seinen ansichten nicht beitreten wollen. In gleicher weise hält er sich bei den ereignissen, in denen diese prophezeiung in erfüllung zu gehen scheint, grösstenteils an HH; stimmt auch die schilderung des kampfes zwischen Ethelbert und Brocmail, dem anführer der Briten, mehr zu GM (XI, 12), so ist doch die grausamkeit des königs Ethelfrid gegen die mönche von Bangor breiter dargestellt, als bei diesem schriftsteller; vor allem aber sind die zornigen worte dieses königs dieselben wie in der Hist. Angl. (III, 16). Nach den berichten über die kämpfe zwischen Ethelfrid und Cadwan und den söhnen dieser beiden, welche auf GM (XI, 13 und XII, 1) zurückgehen, folgen aus HH die nachrichten über das sündige treiben des königs

Aedbald von Kent, des sohnes des schon erwähnten Ailbriht, und seine schliessliche widerbekehrung zum christentum; über den streit des Melittus mit den heidnischen söhnen des königs Sebriht, seine dadurch veranlasste flucht nach Frankreich, wohin ihn der bischof Justus begleitet, die vision des Laurentius, infolge deren derselbe in England zurückbleibt, um seine herde zu schützen: stellen, welche meist aus HH III, 20, 21 wörtlich übersetzt sind. Ebenso hat Robert aus HH III, 22 einige notizen über Melittus und seinen nachfolger Justus entnommen (RGl 238_{13}—241_{12}).

In den nun folgenden, die zeit der letzten britischen könige behandelnden versen finden sich gleichfalls manche einschiebungen aus dem werke Heinrich's: die bekehrung könig Edwine's durch Paulinus (RGl 244_{15-20}; HH III, 24, 27), die grausamkeit Cadwallo's gegen Eufrid (HH: Enfrid) und die 12000 Sachsen, welche sich jenem auf gnade und ungnade ergeben haben (HH III, 34) und das wirken des heiligen Birinus in England (RGl 247_{7-22}; HH III, 37). Auf ihn weisen auch die namen einiger schlachten hin. In der einen wurde der könig Edwine besiegt; sie heisst nach Robert (246_1) wie nach HH (III, 34) Hadfeld, während Gottfried Heuenfeld als den namen derselben angibt (XII, 8). In der anderen fand der könig Oswald seinen tod und sie wird von jenen beiden Mersfeld, von Gottfried aber Brune genannt (XII, 10).[1] Gerade über den letzten könig sind die angaben so karg, dass man nicht recht weiss, ob man sich für GM oder für HH als vorlage entscheiden soll. Eine stelle aber, in welcher ganz kurz von dem martertum des als heiligen angesehenen königs gesprochen wird, scheint entschieden auf WM als quelle hinzudeuten. Sie lautet bei Robert ($249_{5.6}$):

> Penda þer, þe luþer duc, in batayle slou
> And martrede Seyn Oswald, and al ys body todrou.

Weder von HH noch von GM wird der art und weise, wie er seinen tod fand, besonders gedacht; nur WM geht auf die ausserordentliche frömmigkeit dieses königs näher ein und sagt von seinem ende (Gest. reg. Angl. § 49): 'qui rebellione per Pendam, regem Merciorum, excitata cum, stipatoribus fusis, ipse quoque ferratam silvam in pectore gereret, nec atrocitate vulnerum, nec mortis confinio potuit argui, quin pro animabus fidelium suorum Domino Deo supplicaret'. Diese worte des WM scheinen Robert bei abfassung jener verse vorgeschwebt zu haben.

Die eben betrachtete stelle führt uns zugleich zu der frage, ob WM für diesen teil der chronik auch noch anderweitig benutzt worden ist? Wir haben schon gesehen, dass er für die einleitung neben HH zu rate gezogen wurde, und so können wir ihn auch hier nicht ganz von der hand weisen. Er liegt zunächst einer bemerkung Robert's über die abstammung der sächsischen könige vom germanischen gotte Woden, oder vielmehr von dessen söhnen Weldeg, Beldeg und Wiȝtleg (Wilthegius) zu grunde (RGl 228_{18}, WM § 44); die daran angeknüpften mythologischen angaben über Frye, Woden's gemahlin, und über die benennung des

---

[1] Brune ist wol das Demisesbrune HH's, wo 634 Cadwallo gegen Oswald fiel.

Wodnesday und Fryday nach ihnen sind nach Robert's eigenen worten nur eine widerholung dessen, was an einer früheren stelle Hengist dem Vortigern über die germanischen götter mitgeteilt hatte, stammen also aus GM. Ein zweites mal ist Robert auf WM zurückgegangen, als er bei der erzählung von der bekehrung der Angelsachsen durch Augustin und Melittus noch einmal auf die frühere bekehrung der Briten zurückkommt, welche auf bitten des königs Lucius durch zwei gesante des papstes Eleutherius vorgenommen worden war. Hieran fügt er nun noch eine kurze geschichte der kirche von Glastenbury. Diese kirche, meint er, sei von jenen ersten aposteln Englands erbaut worden und habe deswegen in hohem ansehen und ruhme gestanden, welcher noch dadurch vermehrt worden sei, dass der heilige Patrick bis zu seinem tode als mönch dort gelebt habe und auch dort begraben worden sei (RGl 232_{10}—233_{12}). Das ist im wesentlichen der inhalt eines berichtes über diese kirche, welchen WM in den Gest. reg. Angl. gibt (§§ 19—22). Es ist indess nicht unmöglich, dass Robert noch ein grösseres werk Wilhelm's, welches die kirche von Glastenbury betrifft, gekannt hat: die Historia Ecclesiae Glastenburgensis. Obgleich seine notizen gegenüber dem bericht in den Gest. reg. Angl. bedeutend zusammengezogen erscheinen, so findet sich doch hier keine stelle, welche anlass gegeben haben könnte zu den versen (RGl 232_{17} ff.):

Þe decyples þat he hyder sende, Cristentom to brynge,
Byleuede in a wyldernesse after her prechynge,
Þat me clepuþ Glastenbury, þat desert was þo;

mit welchen sich sehr gut die folgenden worte der Hist. Eccl. Glast. vergleichen lassen: 'Hi igitur . . . . . . hinc praedicando, hinc baptizando, Britanniae partes peragrantes in insulae Avalloniae, more Moysi legislatoris, interiora deserti penetrantes sunt ingressi'. Es ist vielleicht anzunehmen, dass Robert die Hist. Eccl. Glast. früher einmal gelesen hatte und sich bei niederschreibung jener verse dieser stelle erinnerte, ohne das werk, in dem sie sich fand, direkt vor augen zu haben.

Allein auch mit diesen beiden, im übrigen ja als quellen für unsere chronik bekannten schriftstellern, kommen wir als vorlagen noch nicht aus. Es wurde schon oben einmal, bei gelegenheit der erklärung, welche Robert für den namen Schottland gibt, des Matthäus von Westminster gedacht. Was uns jedoch veranlasst, diesen historiker hier mit heranzuziehen, ist eine merkwürdige geschichte, welche Robert vom kaiser Nero erzählt (RGl 68_2—69_{10}).

Der kaiser lässt, um den ort zu sehen, wo er sich vor seiner geburt aufgehalten, seine eigene mutter töten. Als man ihn wegen seiner grausamkeit gegen die eigene mutter tadelt, die so viele schmerzen für ihn erduldet, glaubt er nicht, dass das gebären so grosse schmerzen bereite, und gebietet seinen ärzten unter androhung des todes ihn in schwangeren

[1] Herausgegeben in Gale's Historiae Anglicanae Scriptores quinque. Oxford 1687. I, 294.

zustand zu versetzen. Durch die geschicklichkeit der ärzte wird erreicht, was er befohlen hat, und er gebiert einen frosch, welchem er einen eigenen palast in Rom bauen lässt, der nach diesem den namen Lateran erhält, 'von dem lateinischen worte rana, das frosch bedeutet'. Dieselbe geschichte finden wir bei Matt. Westm.[1] wider, nur etwas ausführlicher und weniger unwahrscheinlich. Die ärzte geben dort dem kaiser auf sein ansinnen einen frosch mit zu trinken, den sie künstlich im leibe auftreiben. Als er nun grosse schmerzen auszustehen hat, verordnen sie ihm einen erbrechen erregenden trank, worauf er dann den frosch wider ausspeit. Sonst aber ist die erzählung, dass er seine mutter töten und für den frosch den Lateran erbauen lässt, ganz gleich.

Ob Matth. Westm. dafür selbst die quelle war, oder ob sie beide auf dieselbe vorlage zurückgehen, lässt sich hieraus nicht entscheiden, auch die oben angeführte stelle, bei der wir ihn heranzogen, stellt das nicht sicher. Wenn nun früher gesagt wurde, dass der zusatz über die römischen kaiser dem HH entstamme, so trifft diese behauptung auch im grossen und ganzen zu. Aber wie wir hier über den kaiser Nero in der chronik etwas mitgeteilt fanden, was sich nicht bei ihm nachweisen liess, so sind auch die nachrichten HH's über Augustus so kurz, dass wir nicht alles aus ihnen herleiten können. HH sagt über das von Augustus ausgehende gebot einer allgemeinen schätzung einfach (I, 19): 'et a Britannia, sicut ab aliis regnis, censum accepit', worauf die verse Robert's zurückgehen ($60_{19.\,20}$):

> And me made a descriuing in þis lond as wel,
> As in any oþer lond, bi þe kinge's day Kinbel.

Doch finden sich in den vorhergehenden und folgenden versen vielfache berührung mit folgender stelle der Flor. Hist. (40_{46}): 'Voluit scire numerum regionum in orbe quae Romanae suberant dicioni, numerum etiam civitatum in qualibet regione, numerum quoque capitum in qualibet civitate. Praecepit etiam, ut (de suburbanis oppidis, vicis et pagis, singuli convenientes in suam civitatem profiterentur, unde trahebant originem) unusquisque numerum pro capite suo deferret'. Besonders aber stimmen die verse (RGl $61_{1.\,2}$):

> Aboute Jerusalem þis noumbryng he bigan,
> As in þe midde of þe world, to noumber eche man;

ganz auffällig überein mit den worten: 'Judaea vero, quia in umbilico terrae nostrae habitabilis esse videtur, provisum est, ut ab eo inchoaretur'. Dazu kommen noch einige andere punkte. HH erwähnt nicht, dass Nero Rom verbrennen liess, was uns Robert mitteilt, und was wir widerum aus Matth. Westm. herleiten können. Ebenso deutet manches bei der geschichte kaiser Constantin's, bei welcher Robert dem HH mit grosser treue folgte, doch auf Matth. Westm. hin. Robert erzählt z. b. die erscheinung des heiligen kreuzes ausführlicher als HH, aber ganz ähnlich wie Matth. Westm. (71), der sie allerdings bei einer anderen gelegenheit berichtet. Die auffindung des kreuzes durch Helena, Constantin's mutter,

[1] Flores Historiarum 52_{35} ff.

übergeht HH ganz. Darauf können wir indess kein allzu grosses gewicht legen, da dies ein geschichtliches ereigniss war, das schon bei den Angelsachsen in der dichtung mehrfach gefeiert worden war und daher besonders in den kirchlichen kreisen fortlebte. Uebrigens weicht hier auch Matth. Westm. insofern etwas ab, als Helena nicht durch ihren sohn, sondern durch eine vision aufgefordert wird, das kreuz zu suchen.

Einige andere, über HH hinausgehende fakta stimmen freilich auch zu Matthäus Westminster nicht. Nach Robert 70 erschlagen die Römer den Nero, weil er die stadt hat anzünden lassen. Nach den Flor. Hist. 53 tötet er sich selbst, als er erfährt, dass Gabionus zum kaiser gewählt worden ist.

Robert meint 61_{19}, Tiberius habe den Pilatus als statthalter nach Jerusalem geschickt, weil er die Juden fürchtete. Bei Matth. Westm. erwirkt sich Pilatus dieses amt vom kaiser selbst, hinter dem rücken des Herodes, welcher ihn als herrn über Judäa eingesetzt hatte.[1]

Diese besonderheiten Robert's sind aber wol zu geringfügig, als dass man genötigt wäre, hier tatsächlich von einer anderen vorlage zu reden. — Aus den bisherigen betrachtungen ist mithin ersichtlich, dass in diesem ersten teile der chronik sich einschiebungen finden aus den quellen, welche für die nun folgende zeit die hauptstütze werden, als auch züge aufgenommen wurden aus einem geschichtswerk, dem wir, um das gleich hier zu sagen, als quelle nicht mehr begegnen. —

Näher als der gedanke an diese werke lag immer der, ob Robert ausser Gottfried nicht auch die französische übertragung der Hist. reg. Brit. von Wace benutzt habe. Ebenso leicht konnte man auch auf die vermutung kommen, dass Robert vielleicht das werk eines anderen englischen dichters, der denselben gegenstand behandelt hatte wie er in diesem ersten teile, nämlich den Brut des Laȝamon, des übersetzers und bearbeiters von Wace's Roman de Brut, gekannt habe. ten Brink und Warton-Hazlitt sind geneigt, wenigenstens den ersteren unter den vorlagen Robert's mit aufzuführen. Und in der tat, es gibt einige momente, welche dafür sprechen, dass sich Robert's wissen über die sage von könig Arthur über das hinaus erstreckte, was er bei GM vorfand.

Durch schmückende beiwörter verrät sich bei ihm schon die hohe stellung, welche Waweyn später unter den rittern der Artussage in England einnimmt, indem er ihn immer als den besten derselben hinstellt. Es wird meistens genannt: 'þe gode knyȝt Syre Waweyn'. Andere epitheta sind: 'Sire Waweyn þe hende' (RGl 178_{16}), 'þe hende kniȝt, þe noble Syre Waweyn (RGl 221_{18}); RGl 216_8 wird er bezeichnet als 'flour of chyvalrye', RGl 213_{17} als 'flour of courteysie'. Auch schon der name des neffen Arthur's passt besser zum Gaweyn Wace's als zum Walwanus Gottfried's.

Robert gedenkt ferner der tafelrunde (rounde table; RGl 187_{19} und $188_{1.14}$) und der hoffnung der Bretonen auf die widerkehr des Artus

[1] Dieselbe ausführung hat das leben des Pilatus in der südenglischen legendensammlung, auf welche Matth. Westm. hier wol zurückgeht. Dasselbe ist herausgegeben in den Lives of Saints von Furnivall (Transactions of the Philological Society. 1862).



(RGl 224_{2-5}). Das sind eigentümlichkeiten, welche Wace schon seiner übertragung der geschichte der Briten hinzugefügt hat, wodurch diese ja einen so hohen grad von selbständigkeit errang und die ausserdem Laȝamon dann noch weiter ausgeschmückt hat. An einer stelle finden wir Wace fast dem wortlaute nach mit Robert übereinstimmen. Es sind bei Wace die verse 10462 und 10463:

A Karlion en Glamorgan
Manda toz ses barons par ban.

Damit sind zu vergleichen RGl $184_{19.20}$:

Of ys rounde table ys ban aboute he sende,
Þat eche at Wytsonetid to Carleon wende.

In gleicher weise könnte man versucht sein, noch an zwei anderen stellen an Wace oder Laȝamon zu denken. Als könig Uther sich noch bei Igerna, der gemahlin des Gorlois von Cornwall, in welchen er durch Merlin's zauberkünste verwandelt worden war, befindet, kommen gesante und melden des grafen tod. Uther hilft sich nun dadurch, dass er die gesanten als lügner hinstellt und Igerna damit beruhigt, dass sie in ihm ja ihren gemahl vor sich sehe. So weit gehen sowol GM als Robert zusammen. Nun klärt aber bei letzterem Uther die Igerna über die entstehung dieses angeblichen missverständnisses noch weiter auf. In ganz ähnlicher weise führt auch Wace die rede Uther's weiter (8990 ff.)[1]:

Faisiés, dist-il, n'est mie issi,
Tot sui vis et sains, Dieu merci!
Si com vos povés veoir ci;
Ceste novele n'est pas voire,
Ne tot croire, ne tot mescroire.
Mais je vos dirai bien pourquoi
Ma gent est à dote de moi;
Del castel sans congié tornai,
Si que à home n'em parloi.
Ne dis mie que fors issise,
Ne que jo ça a vous venisse,
Car de traïson me dotoie:
Mais or criement que ocis soie,
Por ce que il ne m'ont veu,
Puis que li rois u castel fu.

In dem Brut Laȝamon's reisst sich Uther, als er die nachricht vom tode des Gorlois hört, aus der umarmung Igerna's los und sucht die burgleute über diesen widerspruch aufzuklären. Er selbst, sagt er, sei mit Jurdan und Brutael beim streite entkommen; nun aber wolle er zum heere und sich an dem könige rächen. Er trägt ihnen daher auf, das schloss gut zu bewachen und Igerna zu sagen, dass sie nicht trauern solle; mit ihr selbst aber spricht er nicht. Hier können wir also keine solche übereinstimmung konstatieren, als mit Wace. Indess hatten die

[1] Le Roman de Brut par Wace ed. von Le Roux de Lincy. Rouen 1838.

in betracht kommenden worte, welche Robert dem Uther noch in den mund legt, aus dem von Gottfried kurz vorher erzählten leicht hier eingeschoben werden können. Zumal sehen wir, dass ein zug, der Robert noch eigentümlich ist, dass nämlich Uther beim verlassen der burg Tintagoil der besatzung befiehlt, dieselbe dem könig zu übergeben, falls er sich anschicke, sie zu belagern, sich bei Wace und Laȝamon nicht vorfindet.

Das gleiche ist auch der fall für die andere noch anzuführende stelle. In der erzählung von dem kampfe Arthur's gegen seinen neffen Modred hat sich der chronist Gottfried gegenüber etwas freier verhalten als sonst, indem er dessen bericht auf der einen seite sehr zusammenzieht, andererseits aber selbst einige züge hinzufügt. Er lässt Arthur durch eine kurze anrede seine krieger zu mut und tapferkeit anfeuern und schildert den zweikampf zwischen Arthur und Modred in etwas ausführlicherer weise, als seine quelle. Hier ist aber Wace und, im anschluss an ihn, auch Laȝamon selbst noch kürzer als Gottfried, daher liegt hier denn auch keine benutzung ihrer werke vor.

Ein anderer umstand, der sich hier wol noch heranziehen liesse, dass nämlich Robert in bezug auf die namen meistens von Gottfried abweicht, wie ja auch Wace dessen formen nur selten gewahrt hat, ergibt auch nur ein negatives resultat. Nirgends können wir in den namen bei Robert die romanisierten formen des Wace erkennen. Nur mit Laȝamon bieten sich in einigen wenigen fällen ähnlichkeiten, und zwar die einzigen, die sich zwischen den werken dieser beiden englischen chronisten erkennen lassen:

Rob.: Howwel;	Laȝ.: Howel;	Wace: Hoël;	GM: Hoëlus.
Rob.: Prydwen;	Laȝ.: Pridwen;	—	GM: Priwen.
Rob.: Bri(ȝ)thoel;	Laȝ.$_1$: Britael;	Wace: Bertel;	GM: Briceles.
	Laȝ.$_2$: Bricahel;		

Diese übereinstimmung beider chroniken ist aber wol nur eine rein zufällige, so dass wir den Brut Laȝamon's ganz ausser betracht lassen können. Andererseits muss aber auch zugegeben werden, dass die wenigen stellen, auf grund deren wir allenfalls von einem einfluss des Wace sprechen könnten, nicht genügen, um die behauptung, Wace sei von Robert zu rate gezogen worden, festzuhalten. Die sage von dem könig Arthur war wol um die zeit, als die chronik von ihm verfasst wurde, in England durch die dem Arthursagenkreis angehörigen französischen dichtungen, vielleicht auch durch englische bearbeitungen derselben bekannt genug, dass Robert von der tafelrunde und der hoffnung der Bretonen auf die widerkehr Arthur's wissen konnte, ohne deshalb auf Wace zurückgreifen zu müssen.

Finden wir somit auf der einen seite eine bestätigung für unsere frühere behauptung, dass Robert in allem, was er von britischer geschichte seinem volke mitzuteilen für angebracht findet, der Hist. reg. Brit. Gottfried's von Monmouth mit grosser treue gefolgt ist, so lässt sich doch nicht verkennen, dass seine chronik eine reihe von besonderheiten aufzuweisen hat, durch die sie von ihrer quelle abweicht und welche teils

auf irrtümern, teils auf eigenmächtigen änderungen Robert's beruhen. Es wurde schon vorhin erwähnt, dass in bezug auf die namen Robert die formen Gottfried's nicht gewahrt hat. Einige von ihnen sind bis zur unkenntlichkeit entstellt, von anderen, mehrmals vorkommenden, finden sich ganz verschiedene formen; am richtigsten sind nur die namen der bekannteren helden. Sicherlich wird manches falsche auch auf rechnung der von Hearne benutzten schlechten handschrift zu setzen sein, die ja zahlreiche beispiele handgreiflicher unmöglichkeiten enthält. Dass aber auch Robert in dieser beziehung nicht gerade sehr sorgfältig war, lässt sich schliessen aus offenbaren fehlern gegenüber dem werke Gottfried's. Es sei gestattet, die auffälligsten irrtümer folgen zu lassen und hieran zugleich die abweichungen anzuschliessen, welche ausser den schon berührten sonst noch vorkommen.

Robert lässt 10_{13} Aeneas mit Ascanius und Silvius nach Lumbardye kommen. Silvius wurde aber als sohn des Ascanius erst in Italien geboren (GM I, 3).

Nachdem die Trojaner unter führung des Brutus Griechenland verlassen haben, segeln sie an den säulen des Herkules vorüber nach Afrika, wo sich ihnen vier stämme von Trojanern anschliessen, welche den Antenor bei seiner flucht aus Troja begleitet hatten (GM I, 12). Robert sagt dagegen von ihrer abstammung (15_{15}):

So þat heo fonden in a stude her kinrede bicas
Of noble man Hercules(!), þat wile of Troie was.

RGl $12_{5.6}$ drohen die Trojaner in der gesantschaft an Pandrasus sogleich mit krieg. Nach GM (I, 4_{14-18}) aber wollen sie zunächst ihre freiheit wider haben und bitten den könig, ihnen entweder wohnsitze in Griechenland zu geben oder ihnen die erlaubniss zu gewähren, in ein anderes land zu ziehen.

Nach der ankunft in England soll, wie Robert meint, Brutus den Corineus gebeten haben, sich ein land auszuwählen. Er wählt Cornwall für sich, weil dort ungeschlachte riesen hausen, mit denen er kämpfen will. Bei GM (I, 16) fällt Cornwall dem Corineus durch das loos zu.

Wie mit den namen, so nimmt es Robert auch mit angaben von zahlen nicht allzu genau. Bei drei unmittelbar aufeinander folgenden britischen königen (RGl 27_{21}, $28_{3.8}$) weicht er hinsichtlich der dauer ihrer regierung von Gottfried ab (GM II, 7, 9).

Die königin Guendolyn, die gemahlin Locrin's, lässt nach seinem berichte (27_2 ff.) die Estrilde, mit welcher ihr gemahl ein ehebrecherisches verhältniss unterhalten und eine tochter, Averne, gezeugt hatte, sammt dieser im Severn ertränken und befiehlt, dass dieser fluss den namen Averne führen sollte, welcher name dann in Severne umgestaltet wurde. Die betreffende stelle lautet:

And lette clepe þat water aftur Auerne,
And seþþe þoru diuerse tonge me clepude it Seuerne,
And deþ a letre þerto and no more ywis.

Nach GM (II, 5) ist aber der name der tochter nicht Abren, sondern Sabren. Daher heisst auch der fluss sogleich Sabrina, wozu GM noch bemerkt: 'unde contigit, quod usque in hunc diem appellatum est flumen Britannice lingua Sabren, quod per corruptionem nominis alia lingua Sabrina vocatur'.[1]

Die entstehung der bäder von Bath weiss Robert etwas anders zu erzählen, als Gottfried (II, 6), demzufolge Bladud die bäder der Minerva weihte, 'in cujus templum inextinguibiles posuit ignes, qui nunquam deficiebant in favillas, sed ex quo tabescere incipiebant, in saxeos globos vertebantur'. Robert bringt dieses feuer in zusammenhang mit der hitze des wassers; nach seinem berichte lässt der könig kunstvoller weise in den einzelnen wasseradern feuer in metall (jedenfalls in metallenen behältern) einschliessen[2], von welchem das wasser die hitze aufnimmt. 'Das metall ist nun in grosse felsen umgewandelt, die immer gleich heiss sind und davon auch das wasser' (RGl 28_{12}). Die Minerva hat er gar nicht mit erwähnt.

RGl 37_{12} werden Hennin und Morgan als schwestersöhne der Cordelia genannt. Sie heissen jedoch Morgan und Cunedagius (II, 15_3). Cunedagius selbst ist der sohn des Henvinus.

Bei gelegenheit der botschaft Cäsar's an Cassibelaunus, welche die

---

[1] Auffällig ist, dass auch andere werke, welche aus GM schöpften, diese abweichung zeigen. Bei Wace (v. 1476) uud infolgedessen auch bei Laȝamon heisst die tochter Abren, ebenso der fluss; dass er dann später Severn genannt worden sei, wird von keinem von beiden erwähnt. Alfred von Beverley (21) hat auch nur Abren; ebenso Matth. Westm. Die Gottfried entsprechende stelle heisst bei ihm: 'qui (sc. fluvius) de nomine ejus Habren, nunc per corruptionem linguae Sabrina nuncupatur'. Dazu stimmen die worte des Giraldus Cambrensis in der Descriptio Cambriae: 'Sabrina britannice Hafren a nomine puellae filiae Locrini ibi a noverca submersae vocata est, unde et latine mutatione aspirationis in S, ut in distortis a Graecis in latinum fieri solet, dicta est Sabrina'. Es kommt noch hinzu, dass auch eine frühere ausgabe der Hist. reg. Brit. von Cavellatus und Ascenius beide male Habren hat. So haben wir auch sonst übereinstimmungen zwischen Robert und solchen teilweise auf Gottfried beruhenden werken, welche dem texte der ausgabe Gottfried's von San Marte gegenüber stehen. Mit Matth. Westm. hat er den namen Fulgentius gemein, auf den doch die form bei Robert Fulgence zurückgeht; Fulgentius hat auch die heidelberger ausgabe von GM; bei San Marte V, 2 finden wir jedoch Fulgenius. 104_2 lesen wir Cicestre; Alfr. v. Beverley: Cirecestria; Wace: Circestre; GM (ed. San Marte) VI, 3: Silcester. Beides sind nach HH I, 3 ganz verschiedene städte.

[2] He bigan þe toun of Baþe, and þe hote baþes þer
In þe veynes of þe water, as yt doþ up walle,
He lette close fuyr in metal quointeliche withalle,
Þat as þo water comeþ þerbi, þer it cacheþ hete.
Þat metal ys now iturned into roches grete,
Þat beþ euer yliche hote and þo water þerof also.

Vielleicht liegt auch hier ein einfluss von Heinrich's werk vor, der in I, 1 folgendes von den heissen wässern im anschluss an Beda berichtet: 'Aqua enim (ut sanctus Basilius dicit) fervidam qualitatem recipit, quum per certa quaedam metalla transcurrit, et fit non solum calida, sed et ardens'.

aufforderung zur unterwerfung enthielt, lässt dieser seine grossen zu einer beratung in Canterbury zusammenkommen. Robert führt nun anstatt des feldherrn Belinus den bruder des Cassibelaunus, Nennius, als an dieser beratung mit teilnehmend auf (RGl 48_8; GM IV, 3_8).

Gloucester hat nach ihm erst den namen Claucestre nach könig Claudius gehabt, ist aber später nach dessen sohn Glou Gloucestre genannt worden (RGl 66_{15}—67_2). GM (IV, 15) gibt hier nur zwei verschiedene traditionen über die herleitung des namens.

RGl 89_{21} wird Maximian von ihm als ein sohn des Leoline bezeichnet; er ist aber dessen enkel, sein vater heisst Britannus (GM V, 9_{13}). Solche irrtümer betreffs der verwantschaft einzelner in der geschichte hervortretender persönlichkeiten finden sich noch öfter. Arthur wird z. b. RGl 169_{17} als ein neffe des Hoelus genannt. Das verhältniss ist aber gerade umgekehrt. In ähnlicher weise wird Lot RGl 182_4 fälschlich als der 'oþom' des Arthur bezeichnet, GM IX, 11_5 hat 'sororium'.

P. 91_{12} findet sich bei Robert einmal eine widerholung, während er sonst selbst die widerholungen Gottfried's vermeidet. Nicht alle parteien werden nach diesem noch einmal um ihre meinung befragt, sondern nur Caradoc trägt dem könig Octavius noch einmal seine ansicht vor, um ihn für seine pläne zu gewinnen.

Nach der erzählung der chronik können sich die dämonen auch männern in weibesgestalt nähern; der weise Maugantius weiss nur anzugeben, dass sie männergestalt annehmen können (GM VI, 18).

Mit der geographie scheint Robert auf gespanntem fusse zu stehen. Troja bestimmt er als in der nähe von Rom liegend (RGl 9_{17}) und 155_2 und 162_4 sieht er Germanien als ein land von Alymaine an.

RGl 155_{10} ff. stellt er den kampf zwischen den Briten und Angelsachsen in unrichtiger weise dar. Nicht die Angelsachsen, sondern die Briten müssen sich flüchten auf den berg Damen, von dem sie in der morgendämmerung herabsteigen und die feinde im schlafe überfallen.

Gegenüber Gottfried führt Robert 177_{2-6} einen höchst albernen grund für die tatsache an, dass auf jedem der sechzig felsen in dem wunderbaren see Lummond nur ein adler hause. Es könnten nicht mehr sein, da sie wegen der schwachheit ihrer brut nicht nach nahrung im lande umherzufliegen im stande wären. Das wunderbare an ihnen, weshalb sie jedenfalls von Gottfried erwähnt wurden, nämlich dass sie die geschicke Englands einmal im jahre voraussagten, erwähnt er nicht.

Ein komischer irrtum passiert Robert $199_{1.2}$, wo er die worte Gottfried's (GM IX, 18): 'Quod super hac re affectabat in hunc modum manifestare porrexit' folgendermassen übersetzt: 'Glad ynou was mid þys word and for joye held up his hond'.

Dem feurigen zeichen, welches beim aufbruch Arthur's gegen Rom am himmel erscheint, fügt Robert noch einen von osten her kommenden drachen hinzu (RGl 202_{12}). Er deutet ihn dann als den kaiser von Rom und das überwundene tier, den bären, als die Römer, hat aber jedenfalls vergessen, dass er im anschluss an GM X, 2_{10} einige verse vorher eine andere deutung des bären gegeben hatte, wonach er den riesen veranschaulichen sollte, den Arthur bald darauf überwand.

Im zusammenhange mit diesen abweichungen wollen wir nun sogleich noch einiger weiterer zusätze Robert's gedenken.

Gelegentlich der erwähnung des Mercurius durch Hengist flicht er eine erklärung ein über die sieben planeten, von denen die wochentage ihre namen erhalten hätten und welche man verschiedener irdischer dinge wegen anrufe. So sucht er auch an manchen anderen stellen solche erklärungen zu geben. Europa ist nach seiner meinung der dritte teil der ganzen erde und erstreckt sich von jenseits Rom bis an ende der welt.

Die schandtat des kaisers Nero, der den Lateran als palast für einen frosch erbauen liess, bemüht er sich in bezug auf ihren eindruck dadurch etwas abzuschwächen, dass er erwähnt, es stehe an dessen stelle jetzt ein würdigeres denkmal, die kirche St. Johannis im Lateran.

Einen sonderbaren sagenhaften zug bietet Robert (70_{15}) beim bericht von der zerstörung Jerusalems durch Vespasian und Titus, dessen ursprung ich nicht anzugeben vermag. Von allen einwohnern Jerusalems soll damals nur ein schiff voll entkommen sein, und von diesen sollen alle die Juden abstammen, welche unter den christen leben.

Die angeführten besonderheiten Robert's lehren uns also zweierlei. Einmal zeigen sie, dass er sich mancherlei irrtümer gegen seine vorlage schuldig macht und änderungen anbringt, in denen wir keineswegs einen fortschritt gegen dieselbe bemerken können, die wir vielmehr als flüchtigkeiten und oberflächlichkeiten Robert's ansehen müssen. Und doch finden sich dagegen wider andere momente, die darauf hindeuten, dass er sich mit seinen vorlagen wol vertraut gemacht hatte. Gerade in diesem teile finden sich mehr als in den späteren vor- und rückblicke auf den gang der ereignisse. Mit besonderem nachdrucke weist er namentlich zu widerholten malen darauf hin, dass die prophezeiungen Merlin's richtig in erfüllung gingen. Auch hat er an manchen stellen die anordnung der erzählung bei Gottfried verändert[1] oder er überrascht durch angaben, die in seinen quellen in früheren oder späteren kapiteln ganz beiläufig gemacht werden.[2]

Dann aber ersehen wir aus ihnen auch, dass Robert es liebt, gelegentlich erläuternde oder erweiternde zusätze in die

---

[1] Die söhne des Lud erwähnt er erst, als sie von Cassibelaunus mit Cornwall und Kent belehnt werden. Den einfall der Picten und Irländer berichtet er erst nach der gesantschaft Gocelyn's (Guithelinus) nach der Bretagne.

[2] Dass Severus die schwester des Fulgence heiratet betont GM nicht ausdrücklich, sondern sagt nur ganz gelegentlich, dass Severus' sohn Bassian ein neffe des Fulgence gewesen sei (GM V, 2_{27}). — Auch die verwantschaftlichen beziehungen zwischen Sebriht von Essex und Ailred von Kent finden sich bei HH in ganz anderem zusammenhange als bei Robert.



erzählung seiner vorlage einzufügen, eine eigentümlichkeit, die uns schon bei betrachtung der einleitung entgegengetreten ist und in diesem ersten teile sogar an eine benutzung des Roman de Brut denken liess.[1]

2. England unter den angelsächsischen und normannischen königen bis 1154.

Wir gehen nun über auf die zeit, in welcher die Briten ganz zurückgetreten sind und die schicksale der herren gewordenen Angelsachsen die chronik beschäftigen. Ihre geschichte nimmt bei Robert den geringsten umfang ein; er führt sie uns nur in ihren wesentlichsten momenten vor, um dann überzugehen auf die der eigentlichen Engländer. Dass Robert für die nun zunächst folgende zeit auf die werke von WM und HH zurückgeht, ist eine längst bekannte tatsache, nur ist sein verhältniss zu HH noch nicht in das rechte licht gesetzt worden. Bis jetzt kannte man HH nur als grundlage für einzelne partien, z. b. für die kreuzzüge, die anekdote von könig Knut und den wellen des meeres; aber schon der umstand, dass wir früher HH als diejenige vorlage kennen lernten, zu welcher Robert nächst seiner hauptquelle, GM, am meisten seine zuflucht nimmt, macht es nicht unwahrscheinlich, dass ihm auch hier eine hervorragendere stellung gebürt. Diese vermutung bestätigt sich vollkommen, wenn wir die werke des HH und WM mit der englischen chronik vergleichen. Beide müssen ja freilich, da sie dieselbe zeit behandeln, in ihren angaben oft zusammenfallen, so dass sich zuweilen nicht mit sicherheit sagen lässt, wem sich unter solchen umständen Robert enger anschliesst. Beide geschichtswerke aber unterscheiden sich durch die art und weise, wie in ihnen die geschichte behandelt ist. HH, der sich wesentlich auf die angelsächsische chronik stützt, hat den charakter einer chronik meist gewahrt; unter den einzelnen jahren zählt er die begebenheiten auf, die sich

[1] Manche dieser abweichungen und zusätze mögen vielleicht auch auf handschriften von GM beruhen, von denen es jedenfalls sehr viele gab und die teilweise wol auch mit zusätzen versehen waren. Dass Robert eine von der von Giles benutzten handschrift, die in der ausgabe von San Marte wider abgedruckt wurde, z. t. verschiedene fassung vor augen hatte, scheint mir aus den s. 24/25 angeführten abweichungen, in denen Robert auch mit anderen auf GM beruhenden werken, ja einmal sogar mit einer anderen ausgabe übereinstimmt (s. anm. zu s. 25) mit ziemlicher sicherheit hervorzugehen.

in denselben zutrugen; selten unterbricht er den gang der ereignisse durch charakterisierung im einzelnen oder durch anekdotenhafte züge. WM dagegen bemüht sich mehr, wirkliche geschichte zu schreiben, eine freiere behandlung der geschichte anzuwenden. Ihm kommt es weniger an auf ausführliche angaben der einzelnen tatsachen, als darauf, den folgen und wirkungen derselben nachzugehen, dem leser ein bild der zeit zu geben. Daneben findet er gefallen daran, die hauptpersonen seiner geschichte uns bezüglich ihres charakters und ihrer erscheinung vor augen zu führen und zahlreiche anekdoten und legenden einzuflechten. Diese eigentümlichkeiten beider können uns vielfach als wegweiser dienen, wo wir in der englischen chronik auf WM oder auf HH als vorlage zu schliessen haben. Gewöhnlich liegt WM zu grunde bei schilderungen und erzählungen, HH bei chronikartiger aneinanderreihung von ereignissen. Zuweilen ist das verhältniss auch so, dass Robert's angaben aus denen beider schriftsteller, wenn sie gesonderte waren, zusammengestellt sind.

Nach diesem allgemeinen überblick wollen wir nun im einzelnen verfolgen, welche partien der chronik dem einen oder dem anderen mit sicherheit zuzuweisen sind.

Die kurze übersicht über die verschmelzung der einzelnen angelsächsischen reiche in das der Westsachsen ist eine weitere ausführung des anfangs des zweiten buches der Gest. reg. Angl., die nur in den mitteilungen über die mercischen könige noch auf das erste buch (§§ 95, 96) zurückgeht. Bis auf Alfred den Grossen ist WM nur in einzelheiten, meist bei daten, sowie bei den nachrichten über die bischöfe Swithin von Winchester und Alcstone von Sherborne benutzt (RGl 261, 262). Den kriegerischen ereignissen während der regierung des grössten königs der Angelsachsen widmet Robert wenig aufmerksamkeit; von seinen zahlreichen kriegen werden nur wenige erwähnt; etwas mehr geht er ein auf die gelehrsamkeit und das weise regiment desselben.[1] Auch bei den nächsten nachfolgern Alfred's bleibt WM meist die grundlage, besonders für die eroberungen Edward's des Aelteren und dessen list gegen die Dänen, die emanzipierung seiner schwester Eðelfled, — die regierung und kämpfe der könige Aethelstan, — Edmund, — Edred, — Edwine, — den grössten teil der taten Edgar's[2], — den bericht von der ermordung könig Edward's

---

[1] RGl 264_{17}—268_{12} (WM §§ 121—123). Ich citiere hier die einzelnen partien nach der ausgabe von Hearne und führe in den parenthesen die entsprechenden paragraphen aus WM und HH an.

[2] RGl 267_{15}—268_{19} (§ 125); 271_{13}—276_{8} (§§ 131, 133, 135); 276_{9}—278_{14} (§§ 141—144); 278_{15}—279_{7} (§ 146); 279_{11}—288_{16} (§ 147); 280_{20}—281_{10}, 283_{7}—287_{2} (§§ 148, 149, 154—156, 158—160).

des märtyrers, — die regierung Eðelred's bis zu seiner vermählung mit Emma von der Normandie und während seiner letzten lebensjahre, — die schilderung der schlacht von Assendune, wo einer der grossen, Edric, die truppen könig Edmund's zur flucht zu bewegen sucht, die jedoch durch den könig in den kampf zurückgeführt werden, — die bestrafung Edric's durch Knut für die ermordung könig Edmund's, — die erzählung von der frömmigkeit könig Knut's und seiner freigebigkeit gegen das kloster Glastenbury.[1] Im folgenden sind aus den Gest. reg. Angl. entnommen: die vorgeschichte Wilhelm's von der Normandie, — die gesantschaft Harald's an ihn, — die tatsachen, welche die eroberung Englands vorbereiteten, — die begebenheiten vor der schlacht von Hastings und die einzelheiten dieser schlacht, — die beerdigung Harald's und der bericht vom einzuge und der krönung Wilhelm's in London, sowie auch die betrachtungen über die normannische eroberung, die als eine strafe Gottes für die entartung der Angelsachsen anzusehen sei.[2]

Von der geschichte der normannischen könige auf dem englischen trone verdankt Robert dem WM die nachrichten über die familie Wilhelm's des Eroberers, — seine freigebigkeit gegen die kirche, — seine persönlichkeit und seine lebensgewohnheiten, — die einrichtung des Newforest und die unglücksfälle, welche seine nachkommen in demselben betrafen, — die verspottung Wilhelm's durch könig Philipp von Frankreich und seine rache dafür, die er noch kurz vor seinem tode durch verteilung der aufgehäuften schätze zu milden zwecken zu sühnen sucht.[3] In gleicher weise werden nach WM auch geschildert die persönlichkeit und die lasterhaften eigenschaften des königs Wilhelm Rufus, — die traurigen and zum teil recht wunderbaren ereignisse während seiner regierung, sein elender untergang und die merkwürdigen vorzeichen, welche denselben ankündigten.[4]

Der bericht über den ersten kreuzzug entstammt HH; einiges aber, wie die schilderung der bewegung, welche die ganze christenheit in jener zeit ergriff, — die erscheinung des feurigen schwertes nach dem abzuge der christen aus Nicäa, — die erscheinung des heiligen Georg in der schlacht bei Antiochien, — die eroberung von Jerusalem, sowie die angereihten angaben über Robert Courthose von der Normandie ist aus WM entnommen.[5] Bei Heinrich I. legt Robert die Gest. reg. Angl. zu grunde für die vorgeschichte, die krönung und verheiratung dieses königs, — für die art und weise seiner regierung, — seine persönliche erscheinung und seine

---

[1] RGl 287_{15}—289_{18} (§ 162); 289_{23}—294_{15} (§§ 165, 179); 204 (§ 165); 312_{13-17} (§ 181); 319_{1-16}, 323, 324 (§§ 181, 184, 185).

[2] RGl 344—346 (§§ 229, 230); 346_{25}—348_{10} (§ 228); 358_{16}—360_{13} (§§ 238—241); 361_{23}—363_{2} (§ 242); 364_{1-17} (§ 247); 367_{1-10} (§ 247).

[3] RGl 370_{10-20} (§§ 273, 276); 375_{7-20} (§ 275); 368, 369 (§§ 267, 278); 379_{8}—382 (§ 282).

[4] RGl 389_{9}—390_{17} (§§ 312—314, 318, 319, 321); 414_{7}—417_{4} (§§ 329—331); 417_{17}—420_{7} (§§ 332, 333).

[5] RGl 391_{11-23} (§ 344); 395_{17-24} (§§ 357, 358); 407_{14-19} (§ 365); 410_{6}—411_{12} (§ 369); 412_{5}, 413 (§ 389).

freigebigkeit gegen die kirche, — und für die erzählung von der tugendhaftigkeit der königin Mathilde.[1]

Heinrich von Huntingdon ist von der geschichte der Angelsachsen zunächst mit sicherheit zuzuweisen die aufzählung der kriege des königs Ecbriht von Wessex und seiner nachfolger Aeþelwolf, Aeþelred, Aelfred des Grossen und Edward des Aelteren.[2] Für die regierung der könige Aeþelstan, Edmund, Edgar und Edward des Märtyrers sehen wir HH nur in kleinigkeiten benutzt[3]; bedeutender wird die anlehnung an ihn wider bei der regierung könig Aeðelred's, in den nachrichten über die bischöfe Dunstan, Aeðelwold und Oswald, — über seine aus politischen gründen vollzogene vermählung mit Emma von der Normandie, — die ermordung aller in England angesiedelten Dänen und die kriege gegen die von neuem einfallenden landsleute derselben.[4] Auch für das folgende schliesst sich Robert mehr an HH an; so in den angaben über die feindseligkeiten zwischen den Dänen und könig Edmund Eisenseite, — die ermordung dieses königs durch Edric und die bestrafung des mörders durch könig Knut, — die zuneigung, welche Knut zu den Angelsachsen gewinnt, nachdem ihm Godwine ohne sein wissen einen grossen dienst geleistet hat, und die anekdote von Knut und den wellen des meeres, die, seinem befehl ungehorsam, ihn zur erkenntniss der allmacht Gottes führen.[5] Ebenso scheint für die zeit der könige Harald I. und Hardaknut eher HH als WM als quelle vorgelegen zu haben[6]; der bericht von der ermordung des unglücklichen Aeþeling Aelfred, dem bruder Edward's des Bekenners, und seiner gefährten stimmt genau mit HH VI, 20 überein.[7] Dann tritt uns diese vorlage aber erst wider bei den kämpfen Harald's mit seinem bruder Tosti und könig Harfagar von Norwegen entgegen.[8] Für die sich anschliessenden ereignisse sind HH und WM abwechselnd benutzt; HH entnimmt Robert die mitteilung über die beratung Wilhelm's mit seinen edlen, als Harald sich weigert, auf den englischen tron verzicht zu leisten; — den aufbruch Harald's von York, als er von der landung der Normannen hört, — die rede Wilhelm's an seine krieger unmittelbar vor der schlacht von Hastings[9] und die tapferkeit, welche Taillefer beim beginne der schlacht bewährt.[10]

---

[1] RGl 420—422 (WM §§ 390, 391, 393); 429_1—430_2 (WM §§ 411—413); 434_7—435_2 (§ 418).

[2] RGl 258_5—264_4, 265_6—266_{16} (HH IV, 29, 30; V, prol. 1, 6, 8); 268_{19}—271_{12} (HH V, 14—17).

[3] In betracht kommen HH V, 20, 22, 25, 27.

[4] RGl 292 (HH V, 31); 294_{15}—301 (HH VI, 1—5, 7—11).

[5] RGl 302_{25}—304_{17} (HH VI, 13); 310_7—312_2, $313_{7.8}$ (HH VI, 14); 319_{15}—320_{17} (HH VI, 15, 20).

[6] RGl 321_5—323_5 (HH VI, 17).

[7] RGl 326_{15}—328_2 (HH VI, 20).

[8] RGl 354_4—356_8 (HH VI, 27).

[9] RGl 358_{1-15} (HH VI, 27); 360_{15}—361_{25} (HH VI, 29, 30).

[10] Diese heldentaten Taillefer's werden nur von HH und im Roman de Rou des Wace erwähnt. Sie waren wol der hauptgrnd für ten Brink, die behauptung aufzustellen, dass Robert auch den Roman de Rou benutzt habe, was jedoch sicher nicht der fall ist.



Noch stärker wird die benutzung des HH für die geschichte der Normannen. Nach ihm werden beschrieben: die kämpfe Wilhelm's gegen die Schotten und Dänen, — die abfassung des Domesday Book, — das strenge regiment Wilhelm's und seine bedrückung des landes, — die landplagen, welche unter seiner regierung über England kommen und die habsucht des königs.[1] Unter Wilhelm dem Roten ist er die quelle für den bericht über die streitigkeiten zwischen dem könig und den grossen des reiches, welche mit seinem bruder Robert von der Normandie verbunden sind, — die trauer Margarethens, der gemahlin Malcolm's von Schottland, über den tod ihres gemahls und ihres sohnes — und die gewalttätigkeiten Wilhelm's gegen die kirche.[2] Dass die geschichte des ersten kreuzzuges, abgesehen von einigen dem WM zuzuweisenden partien, aus HH geflossen ist, ist schon oben bemerkt worden. Gerade hier hat sich Robert am engsten an ihn angeschlossen, indem er ihn oft wörtlich übersetzt.[3] Auch die übersicht der könige von Jerusalem hat er nach ihm gegeben.[4] Von den begebenheiten unter Heinrich I. gehen auf HH zurück: seine kämpfe mit seinem bruder Robert, welche mit dessen gefangennahme endigen, — seine späteren kämpfe in Frankreich und in der Normandie, — die nachrichten über seine söhne und seine tochter Mathilde, seine letzte fahrt nach der Normandie und seinen tod daselbst.[5]

Ganz und gar aber beruht auf ihm die darstellung die regierungszeit des königs Stephan von Blois.[6] Das zeigt uns zugleich, dass Robert das diese zeit behandelnde zweite werk Wilhelm's von Malmesbury, die Historia novella, nicht gekannt haben wird, da sich dessen einfluss an keiner stelle bemerkbar macht.

Allein auch in diesem abschnitte finden sich wider eine anzahl von partien, die sich aus den eben betrachteten beiden geschichtswerken nicht erklären lassen. Nun hat schon Lappenberg[7] auf einige übereinstimmungen unserer chronik mit Ailred von Rievaux hingewiesen, namentlich in dem zweikampfe zwischen Edmund Eisenseite und dem Dänenkönig Knut auf der insel Olneye. Von Ailred von Rievaux wurde verfasst ein kurzer abriss der englischen geschichte unter dem titel: Genealogia regum Anglorum[8], der Heinrich II. gewidmet ist. In diesem ist jene schilderung von dem zweikampfe zwischen Edmund

---

[1] RGl 371_5—375_4 (HH VI, 32, 33, 35, 39); 376_1—377_2 (HH VI, 37, 39); 378_{10}—379_2 (HH VI, 38).

[2] RGl 384_8—389_4 (HH VII, 1, 2); 391_{25}—392_5 (HH VII, 3); 414_{2-6}, 417_{5-16} (HH VII, 22).

[3] RGl 393_1—410_2 (HH VII, 5—17).

[4] RGl 413_{7-16} (HH VII, 18).

[5] RGl 423_{20}—424_{14} (HH VII, 3); 426_1—428_{13} (HH VII, 25), 436—440_{19} (HH VII, 29—38); 441_{23}—443 (HH VII, 43).

[6] RGl 444—467_{14} (HH VII, 1—7, 10—21, 30, 31, 38, 40).

[7] Geschichte von England von J. M. Lappenberg. I. Einl. LI.

[8] Die Genealogia regum Anglorum findet sich gedruckt in dem sammelwerk: Decem Scriptores antiqui, herausgegeben von Twysden 1601.

und Knut enthalten, welche Robert in seiner chronik wörtlich nachschreibt.

Das ist jedoch keineswegs die einzige stelle, wo er von dem werke des abtes von Rievaux gebrauch gemacht hat. Die zeiten der angelsächsischen könige, wie wir oben sahen, finden ihre erklärung zumeist in den werken von WM und HH. Von Edmund, dem bruder Aeþelston's, führt aber die chronik einen zug an, von dem jene nichts wissen, sein gutes einvernehmen mit St. Dunstan, auf dessen rat er eine grosse zahl von kirchen und abteien gründet, einen zug, welchen aber Ailr(ed) (von) Riev(aux) von diesem könig erwähnt.

Von seinem nachfolger Eadred berichtet Robert dasselbe, was wir in Ailr. Riev. finden, wofür indess auch jene beiden werke zu grunde liegen können. Besonders deutlich aber wird die benutzung der Gen. reg. Angl. durch einige vergleiche, welche aus ihr in die englische chronik übergegangen sind. Sie betreffen den St. Dunstan und den könig Edwine, dessen name schon gegenüber dem Edwius des HH und WM auf Ailr Riev. hindeutet, und finden sich bei Robert 279_{12} ff.:

> Edwine, Edmonde's sone, after Edred king was,
> Fals and luþer, uor non worse in ys kunde nas.
> As a nywe Herodes in suche power he com,
> And with his poer destrude and apeyrede Cristendom.
> A fol woman in spousebreche he held under his wyf,
> Seyn Dunstan him seide wel, þat yt was a luþer lyf,
> And as Seyn Jon Baptist kalangede her mysdede.

Damit ist zu vergleichen Gen. reg. Angl. (Twysden col. 359): 'Post quem suscepit regnum Anglorum Edwinus, filius Edmundi regis; nec ambulavit in viis patrum suorum, sed in sancta progenie novus quidem Herodes emersit, qui cujusdam Herodiadis mulieris, videlicet impiissimae contra leges, contra ipsius jura naturae adulterinis utebatur amplexibus, et consilia nequissima sequebatur. Nec defuit spiritus Johannis qui in sancto viro Dunstano et regem argueret adulterantem et adulteram dignis invectionibus verberaret'. — Einige andere züge der chronik, welche sich nur in der Gen. reg. Angl. finden, sind: die übergabe des reiches durch die grossen an Edgar, Edwine's bruder, — die glückliche zeit, welche England unter der regierung dieses königs verlebt und der gute einfluss, den Dunstan auf ihn gewinnt.[1] Vor allem aber ist sie die quelle für die meisten begebenheiten während der regierung des königs Edmund Eisenseite. Robert schildert nach ihr zuerst den charakter Edmund's[2], und dann, nach aufzählung der einzelnen kämpfe dieses königs mit den Dänen (aus HH), sein zusammentreffen mit könig Knut am Severn, wo die Angelsachsen, veranlasst durch die worte eines alten ritters, von ihm verlangen, dass der alte streit durch einen zweikampf der beiden könige entschieden werden solle.[3] Alle momente dieses zweikampfes sind getreu nach dem original widergegeben.

---

[1] RGl 280_{9-12} (col. 359); 281_{10-16} (col. 359).
[2] RGl 302_{1-20} (col. 363).
[3] RGl $305—307_{7}$, $307_{7}—309$ (col. 363—365).

Dem werke Ailred's sind ferner gegenüber anderen geschichtsquellen noch besonders eigentümlich einige nachrichten über die schicksale der nachkommen könig Edmund's. Sein werk hatte ja die ausgesprochene tendenz, die rückkehr des alten geschlechtes der angelsächsischen könige auf den englischen tron durch die person Heinrich's II., der ein enkel Heinrich's I. und der Mathilde, einer urenkelin von Edmund Eisenseite war, zu beweisen. Interessant ist es, dass auch in die englische chronik diese teilnahme an dem 'riȝte kunde', wie sie es nennt, übergeht und von ihr deshalb diese nachrichten mit aufgenommen werden.

Durch verrat der bestochenen englischen grossen bringt Knut das reich an sich und vertreibt das einheimische königsgeschlecht. Die beiden söhne Edmund's gelangen zum könig von Ungarn, der sie freundlich aufnimmt und beide vermählt.[1] Edward, der am leben bleibt, wird dann von seinem onkel, Edward dem Bekenner, nach England zurückgerufen, stirbt aber sogleich nach seiner ankunft daselbst.[2] Sein sohn Edgar Aeþeling geht nach der eroberung von England nach Schottland, wo sich seine älteste schwester Margarethe mit könig Malcolm vermählt.[3] Eine tochter beider ist Mold, 'þe gode quene', die gemahlin Heinrich's I. und grossmutter Heinrich's II.

Bemerkenswert ist übrigens, dass sich in einem der ältesten manuskripte der Historia Anglorum von HH dieselben, die nachkommen Edmund's betreffenden nachrichten am rande eingetragen finden. Aber die entsprechenden stellen der chronik sind sicher aus Ailred geflossen, den wir für die anderen entlehnungen ja ohnehin als vorlage betrachten müssen, denn jene handschrift reicht bloss bis zum jahre 1137 und repräsentiert die älteste redaktion der Hist. Angl., für die englische chronik aber wurde sicher eine handschrift der bis 1154 reichenden redaktion benutzt.[4]

Zum letzten male sehen wir die Gen. reg. Angl. benutzt für einen zug ausserordentlicher frömmigkeit der königin Mathilde, wie sie[7] den kranken die füsse wäscht, die kranken glieder küsst und einen sie deshalb tadelnden ritter auf das vorbild Christi hinweist.[5]

Ausser von diesem kurzen abriss der geschichte Englands ist Ailred noch der verfasser eines anderen werkes, welches den titel führt: 'Vita Edwardi regis et martyris'. Robert erzählt gerade von der regierung dieses königs mehr legenden als wirkliche historische begebenheiten, deren jedoch in der Hist. Angl. gar keine, in der Gest. reg. Angl. nur sehr kurze erwähnung geschieht, so dass ihm also eine andere quelle zugänglich gewesen sein muss. Diese quelle haben wir zu erblicken in dem angeführten anderen werke des abtes Ailred. ten Brink

---

[1] RGl 313_{15}—316_{11} (Twysden, Script. X, col. 366).
[2] RGl 342_{17}—343_{5} (col. 366).
[3] RGl 367_{11}—368_{3} (col. 366).
[4] Vgl. Henrici Huntendunensis Hist. Angl. ed. Thom. Arnold. Introduction § 29.
[5] RGl 435_{2-21} (col. 368).

hatte die ansicht, dass Robert sich dabei stütze auf ein anglonormannisches gedicht: 'La Estoire Aedward le rei'[1], welches denselben inhalt hat wie die lateinische vita, indem es nur eine kurze übersicht über die früheren angelsächsischen könige und einen bericht über den zweikampf Edmund Eisenseite's und Knut's noch vorausschickt. Auch das französische gedicht beruht ausser einigen zusätzen, welche gemacht wurden, damit die dichtung als geschlossenes ganze erscheine, hauptsächlich auf der Vita Edwardi des Ailred Rieviaux. Dass es jedoch nicht die quelle für Robert war, dafür bieten sich folgende gründe.

Es lässt sich zwischen der chronik und dem werke Ailred's eine grössere wörtliche übereinstimmung feststellen, als mit der Estoire Aedward le rei; das beweist am besten das gebet Edward's, in welchem er, weil er sich in der Normandie vereinsamt und verlassen fühlt, Gottes hilfe und beistand erfleht, denn hier hat Robert die worte Ailred's ganz genau übersetzt.[2] Das französische gedicht aber wird gerade bei solchen rhetorischen partien durch umschreibung der worte und erweiterungen ausserordentlich breit. Dazu ist die Est. Aedw., wie schon gesagt wurde, durch mannigfache zusätze über ihre quelle hinausgegangen, von welchen sich in der chronik keine spur entdecken lässt; andererseits aber zeigen sich in jener bisweilen stellen ausgelassen, welche von Robert aufgenommen wurden, trotzdem dass er nur einen verhältnissmässig kurzen auszug vom leben Edward's bietet. Dahin gehört vor allem das gebet, in welchem Edward Gott um die kraft bittet, die vision offenbaren zu können, welche er während eines todesähnlichen schlafes gehabt hat.

Diese gründe zwingen uns also, von dem französischen gedicht als vorlage abzusehen und dessen quelle, die Vita Edwardi von Ailr. Riev. auch als quelle Robert's zu betrachten.

Die züge, welche Robert dieser vita entlehnt, sind: die verzweiflung des aller verwanten und freunde beraubten Edward in der Normandie, seine berufung auf den englischen tron, sein makelloses leben, seine durch das drängen seiner grossen veranlasste verheiratung mit Edgiþe, der frommen tochter Godwine's, die von ihrem vater abstammt:

as þe rose sprynges of þe brer, þat sharp and kene is,

(ein bild, dessen sich auch Ailred bedient), sowie die vision, welche ihm in der Westminsterkirche den tod der zum kriege gegen England aufbrechenden Dänenkönige verkündet.[3] Den sichtbar durch Gottes hand herbeigeführten tod Godwine's erzählen auch HH und WM, allein die

---

[1] Dasselbe ist herausgegeben in den Lives of Edward the Confessor von Richard Luard, London 1858, in der sammlung der Rerum Britannicarum Medii Aevi Scriptores.

[2] RGl 328_{15}—329_{6}; vgl. damit Vita Edwardi reg. et mart. in Twysden, Script. X, col. 375 und Estoire St. Aedward de rei v. 738—815.

[3] RGl 328_{7}—333_{12} (col. 375—379).

grössere ausführlichkeit der chronik beiden gegenüber verrät doch Ailr. Riev. als vorlage.[1] So schliesst sich Robert ihm auch an in der erzählung von der einweihung der neuen kirche in Westminster, dem todesähnlichen schlummer des königs, seinen prophezeiungen über das künftige schicksal des englischen herrscherhauses und deren deutung.[2] Die legende, dass der heilige Johannes, welchem der könig, als er sich ihm in bettlersgestalt nahte, einen ring als almosen gegeben hatte, ihm durch zusendung des ringes sein baldiges ende verkündet, deutet Robert nur mit wenigen worten an. —

Den zweiten teil der vita, welcher die mirakel Edward's behandelt, übergeht Robert; es zeigen sich indess in der chronik einige anklänge daran. Die zeilen, mit welchen in ihr die regierung Harald's eingeleitet wird, sind eine wörtliche widergabe vom anfang des kapitels: De victoria regis Haroldi per beati regis merita (col. 404), und der name Bataylebrugge für die Staynefordebrugge ist derselbe wie pons belli, der nur hier vorkommt.

Nur eine legende bleibt noch unerklärt bezüglich ihres ursprungs; sie betrifft das gottesurteil, welches Edward's mutter Emma infolge einer anklage des erzbischofs Robert von Canterbury, dass sie mit dem bischof von Winchester unerlaubten umgang gepflogen habe und die anstifterin der ermordung ihres sohnes Aelfred sei, zu bestehen hat. Ausführlich verbreitet sich über diese legende Freeman in der History of the Norman Conquest. Er kennt davon zwei berichte, von denen der eine sich in der chronik des Johannes Bromton findet, der andere in den annalen von Winchester enthalten ist. Dieser letztere ist weit umfangreicher als jener, fällt jedoch oft in bezug auf den wortlaut mit ihm zusammen. Ein unterschied zwischen beiden besteht nur darin, dass das ereigniss von Bromton unter dem jahre 1050, von den Ann(alen) (von) Win(chester) unter dem jahre 1043 berichtet wird; jedenfalls aber haben wir die version in den Ann. Win. als die ältere anzusehen. Ein vergleich der chronik mit diesen beiden berichten ergibt, dass Robert der ausführlicheren version gefolgt ist, die er meist wortgetreu überträgt und an einigen stellen durch breitere schilderung sogar noch erweitert. Nur den inhalt des briefes, den Emma zur beteuerung ihrer unschuld an die einzelnen bischöfe richtet, hat Robert bedeutend abgekürzt; auch hat er an manchen orten die reihenfolge der erzählung der Ann. Win. verändert.

---

[1] RGl 341_{15}—342_{12} (col. 394, 395).
[2] RGl 348_{15}—353 (col. 397—402).
[3] Freeman, History of the Norman Conquest II, 569. Appendix H. The legend of Emma.

Ob freilich die Winchesterannalen Robert selbst vorgelegen haben, ist mit sicherheit nicht zu entscheiden. Der herausgeber dieser annalen weist in der vorrede nach[1], dass sie zum teil auf einem anderen werke beruhen, welches erhalten ist in einem manuskript des Corpus Christi College zu Cambridge (339). Mit einer beschreibung von Britannien beginnend, gibt der text dieses manuskripts die erste geschichte des landes nach Gottfried von Monmouth und setzt sie dann fort bis zum jahre 1138. Die geschichte der jahre 559—1138 ist in die Ann. Win. übergegangen, welche sich selbst wider bis 1277 erstrecken. Es liesse sich eine benutzung derselben von seiten Robert's erst dann mit sicherheit behaupten, wenn man im stande wäre nachzuweisen, dass auch aus dem späteren, nur den Ann. Win. allein angehörenden teile, berichte von historischen begebenheiten in die chronik aufgenommen worden sind, was aber, wie wir sehen werden, nicht der fall ist. Ebenso wenig lässt sich eine übereinstimmung für irgend ein, dieser legende zeitlich vorausgehendes, historisches oder sagenhaftes ereigniss konstatieren und so könnte auch der inhalt des ms. C. C. C. Camb. 339 auf Robert keinen einfluss weiter gehabt haben als bei dieser legende.

---

[1] Annales Monastici II, introduction IX.

VITA.

Ich wurde als ältester Sohn des Schirmfabrikanten Friedrich Ellmer und der Maria Ellmer geb. Körmer am 31. Oct. 1863 in Weimar geboren und besuchte daselbst vom Jahre 1873 an das Realgymnasium, welches ich Ostern 1882 mit dem Zeugnis der Reife verliess. Um mich dem Studium der neueren Sprachen zu widmen, bezog ich zunächst die Universität Leipzig, ging dann im Sommer 1883 nach München, im Winter nach Berlin und kehrte im Sommersemester 1885 wieder nach Leipzig zurück. Während meiner Studienzeit hörte ich an diesen drei Universitäten Vorlesungen bei den Herren: Bernays, Biedermann, Breymann, Dilthey, Drobisch, Ebert, Heinze, Hofmann, Jodl, Klein, von der Mühll, Paulsen, Scherer, Techmer, Tobler, Wülker, Zarncke, Zupitza. Ausserdem beteiligte ich mich in Berlin an den deutschen Uebungen des Herrn Professor Rödiger, sowie an den Uebungen des romanisch-englichen Seminars unter Leitung der Herren Professoren Tobler und Zupitza; in Leipzig nahm ich Teil an den altenglischen Uebungen des Herrn Professor Wülker und an den Uebungen des Deutschen Seminars für ausserordentliche Mitglieder unter Leitung der Herren Dr. Kögel und Geheimrat Professor Zarncke. Allen diesen Herren fühle ich mich für die von ihnen erhaltenen Anregungen zum wärmsten Danke verpflichtet; insbesondere danke ich Herrn Professor Wülker für die freundliche Bereitwilligkeit, mit welcher er mir bei Abfassung meiner Arbeit seine Ratschläge zu teil werden liess.

Weimar am 1. September 1886.

Wilhelm Ellmer.